

Grünberger Wochenblatt.

Erstausgabe täglich.
Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle
aber den Aufgabestellen abgeholt 1,50 RM. (wöchentlich
36 Rpf.); ins Haus gebracht 1,75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich
1,50 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht
1,60 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite
Pettischele kostet 20 Rpf. — Die Restzeile (90 Millimeter
breit) kostet 80 Rpf. Fernsprecher: Nr. 2. 101 und 102
Postfach-Konto Breslau 12347.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und
Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse
sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Die preußische Verwaltungsreform.

Veröffentlichung Sonnabend abend. — Zwei große
Kapitel: Staatsverwaltung und Gemeindeverwaltung.

Das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung wird die Regierungspräsidien verlegt.
Verstärkung der Stellung des Landrats gegenüber den Sachbeamten. — Die Provinzialschulkollegien werden in das Oberpräsidium eingebaut.

Die Verordnung über die Verwaltungsreform, die das Preussische Staatsministerium gestern, wie beabsichtigt, verabschiedet hat, wird sofort in Druck gehen, so daß man darauf rechnen kann, daß sie heute abend der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Sie besteht aus 52 Paragraphen und ist unterteilt in zwei Kapitel, nämlich in das über die Staatsverwaltung und das über die Gemeindeverwaltung. Die Reformmaßnahmen, die mit der Gemeindeverwaltung zusammenhängen, werden nach Maßgabe der noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen in Kraft treten, dagegen wird die Inkraftsetzung des Kapitels Staatsverwaltung bis zum 1. April 1933 hinausgeschoben. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die in der Presse bereits behandelte Zusammenlegung von kleineren rheinischen und westfälischen Kreisen in der Verordnung noch nicht enthalten ist, sondern erst im Anschluß an die jetzigen Reformen in Angriff genommen werden soll, so daß ihre Durchführung auch erst nach dem 1. April nächsten Jahres in Frage kommt.

dahin abgeändert wurde, daß die Provinzialschulkollegien in das Oberpräsidium eingebaut werden, das in Zukunft die Entscheidungen trifft, so daß also in Zukunft auch die sogenannte Kollegialitätsentscheidung bei dieser Behörde in Wegfall kommt.

In dem sonstigen Teil der Verordnung ist das Staatsministerium übrigens im wesentlichen dem Entwurf gefolgt, den Dr. Bracht ihm vorgelegt hat.

Grundsätzlich handelt es sich im wesentlichen bei den heute beschlossenen Maßnahmen um Folgendes:

1. wird das Verhältnis der Oberpräsidenten zu den Regierungspräsidenten neu geregelt. Der Oberpräsident bekommt eine Stellung, die etwa einem Staatskommissar entspricht, in dem er ein Aufsichtsrecht über die Arbeit des Regierungspräsidenten ausübt. Er wird auch in Zukunft allgemeine Anweisungen geben, wie die Verwaltung geführt werden soll, soll sich aber nicht in die laufenden Geschäfte einmischen, damit seine Aufsichtstellung als Beauftragter des Staatsministeriums nicht beeinträchtigt wird. Daraus ergibt sich schon, daß das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung in die Regierungspräsidien verlegt wird. Diese Entlastung der Oberpräsidenten hat auch den Sinn, ihnen die Möglichkeit offen zu halten, daß sie nach einer späteren Reichsreform auch als „Reichsoberpräsidenten“ fungieren können, also aufnahmefähig genug sind, die daraus entstehende Mehrarbeit zu übernehmen. Bei der jetzigen Neuordnung ergibt sich übrigens auch aus der Stellung des Oberpräsidenten von selbst, daß er in der Lage ist, bei Bedarf im Bereiche die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

2. Das Verhältnis des Landrates zu den übrigen Kreisbehörden. Das Prinzip ist hier eine Verstärkung der Stellung des Landrates gegenüber den Sachbeamten. So wird z. B. der Kreisschulrat, der bisher dem Regierungspräsidenten untersteht, jetzt eine stärkere Anlehnung an den Landrat erfahren. Zum Schlußkapitel ist übrigens von besonderem Interesse, daß der Entwurf in der geistigen Kabinettsitzung

Gerüchte über die Zusammensetzung des neuen preußischen Kabinetts.

Berlin, 2. September. Die Berliner Volksblätter wissen wollen, sollen die Verhandlungen um die Bildung des neuen preußischen Kabinetts bereits nahe vor der Vollendung stehen. An Einzelheiten wird mitgeteilt, es sei abschließend, an die Spitze des Kabinetts als Ministerpräsidenten eine Persönlichkeit zu nehmen, die nicht aus den Reihen zum Preussischen Landtag hervorgegangen ist. Hierbei werde an Männer gedacht, wie etwa der schon früher genannte Leipziger Oberbürgermeister Goebeler oder Dr. Bracht. Weiter heißt es, statt der bisherigen sieben Minister solle das Kabinett in Zukunft nur noch vier Minister haben. Der Ministerpräsident würde etwa zu gleicher Zeit Finanzminister werden, ein Nationalsozialist würde vermutlich das Ministerium des Innern und das des Unterrichts über-

nehmen, welches zudem mit dem Justizministerium verbunden werden solle. Dem Zentrum würde, wie es weiter heißt, ein wirtschaftliches Ministerium zufallen, in welchem alsdann die Aufgabekreise der Landwirtschaft, des Handels und der Volkswohlfahrt zusammenzufassen wären; im Zusammenhang mit dieser Kombination wird der bisherige Wohlfahrtsminister Hirtfelder genannt.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt zu diesen Vermutungen u. a., es falle schwer, zu glauben, daß das Zentrum wirklich bereit wäre, einen Pakt zu unterschreiben, der das Ministerium des Innern, also die Verfügung über die Polizei, den Nationalsozialisten überließe, das heißt einem Manne, der praktisch von Hitler bestimmt würde.

Forderungen des Reichslandbundes.

Berlin, 2. September. Der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Programmrede des Reichskanzlers in Münster der Befürchtung Ausdruck gibt, daß im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft durch Einfuhrkontingentierung, sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirkungsvoller Zins- und Lastensenkung fehlten. Ohne Schaffung einer lauffähigen Landwirtschaft müsse, so heißt es in dem Telegramm weiter, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Scheitern führen und auch die Dähilke völlig versaden.

Dr. Schacht als Reichskommissar für die subventionierten Betriebe ausersehen.

Hamburg, 2. September. Die das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, ist damit zu rechnen, daß für die vom Reich kontrollierten oder subventionierten Betriebe ein besonderer Reichskommissar ernannt wird. Für diesen Posten ist der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht ausersehen.

Ein Stahlhelmer tödlich verunglückt.

Glogau, 2. September. Auf dem Wege zum Stahlhelmtag in Berlin verunglückte in der vergangenen Nacht der 26 Jahre alte Georg Siegfried Baron von Tschammer auf Anrich, ein Enkel des verstorbenen ehemaligen Staatsalters von Elßa-Lothringen. Der Verunglückte fuhr mit seinem Motorrad auf ein vor ihm fahrendes Fährwerk auf. Hierbei erlitt er einen tödlichen Schädelbruch.

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP.

Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“, schreibt zu der gemeinsamen Verlautbarung über die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten u. a.:

Selbstverständlich genügt für eine politische Zusammenarbeit zweier so verschiedener politischer Richtungen nicht nur die Verständigung über allgemeine politische Ziele, sondern es mußte dazu eine ehrliche Einigung über die einzuschlagenden Wege und auch über die Art der anzuwendenden politischen Methoden kommen. Es könne sich nicht darum handeln, etwa Koalitionsprogramme im alten Stil aufzustellen. Ein Rückfall in die alten Koalitionsmethoden werde von niemandem mehr begehrt. Es gehe vielmehr um die Frage, im Reichstag eine Front zu bilden, die einer Regierung und vor allem dem Reichspräsidenten ein verfassungsmäßiges Regieren ermögliche. Es handle sich schließlich um nichts anderes, als nunmehr von Seiten des Reichstages her das zu versuchen, was dem Reichspräsidenten selbst und der Regierung Papen nicht geglückt sei, als sie einen Umbau der Reichsregierung entsprechend dem Ergebnis der Wahlen vom 31. Juli versuchten. Es könne nicht der Sinn dieser Bemühungen sein, den Reichspräsidenten in der Ausübung seiner regierungsbildenden Funktionen einzuschränken, und ganz richtig sei es, gar von einer Aktion gegen den Reichspräsidenten zu sprechen. Es sei eine durchaus weise Einrichtung, daß der Reichspräsident, der sein Mandat aus den Händen des Volkes habe, darauf Bedacht nehmen müsse, Regierungen zu berufen, die ebenfalls im Einklang mit dem Volkswillen ständen. Es sei ein Verhängnis, Verfassungsreformen auf bestimmte Persönlichkeiten anzuschreiben, die vergänglich seien.

neue Unterhändler der Nationalsozialisten auftraten, von denen nicht genau festzustellen war, wie weit sie von der Parteileitung autorisiert waren und durch immer neue Bedingungen die Verhandlungen komplizierten.

Die letzten Arbeiten an der Wirtschaftsverordnung

Berlin, 2. September. Das Reichskabinett wird morgen vormittag zu der schon vor einigen Tagen in Aussicht genommenen Sitzung zusammentreten, die den Zweck hat, die große Verordnung über die wirtschaftlichen Maßnahmen zu verabschieden. Die Veröffentlichung wird allerdings nicht schon morgen, sondern den bereits bekannten Dispositionen entsprechend am Dienstag erfolgen. Da die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin erst für die zweite Hälfte der nächsten Woche in Aussicht genommen ist, wird vor der Veröffentlichung selbstverständlich ein Vertreter der Reichsregierung nach Neudeck fahren, um die Verordnung dem Reichspräsidenten vorzulegen, der über sie in großen Zügen ja bereits durch den Vortrag des Reichskanzlers unterrichtet worden ist.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 2. September. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt über die angekündigten wirtschaftspolitischen Pläne der Reichsregierung, daß weitere Lohnsenkungen eine Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung, weitere Schrumpfung der Kaufkraft und weitere Arbeitslosigkeit bedeuten würden. Der Bundesvorstand ist der Ansicht, daß der Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften auch erreicht würde, wenn es bei der vorgesehenen Zahlung der Prämien von 400 RM. für jeden neu eingestellten Arbeiter sein Bewenden hätte.

Die Umwandlung der Beuthener Todesurteile.

Pressestimmen und nationalsozialistische Stellungnahme.

Die Begnadigung der Beuthener Verurteilten wird von der „DAP“ aus Gründen der Menschlichkeit begrüßt und die Motivierung der Begnadigung aus Gründen der Staatsautorität. Der „Lokalanzeiger“ glaubt, daß die Entscheidung mit Rücksicht auf die politische Seite der Angelegenheit beschleunigt worden sei. In der „Börsischen Zeitung“ heißt es: Es wird sich kein Widerspruch gegen die Begnadigung regen. Niemand wird das Recht haben, den Beschluß als Schwäche anzulegen. Die „Berliner Börsenzeitung“ bezeichnet die Begnadigung als ebenso notwendig wie das Urteil. Der „Deutsche“ erklärt, wenn die Öffentlichkeit mit einer Begnadigung gerechnet habe, so habe doch allgemein die Meinung vorgeherrschet, daß der Anstifter zu dem Mord, der Gastwirt Lachmann, von einer Begnadigung ausgenommen werde.

Die Umwandlung der Beuthener Todesurteile wird von der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz dahin kommentiert, daß diese Begnadigung als neuer Schlag für das deutsche Empfinden bezeichnet wird. Die NSDAP. erklärt weiter, man sei sich von vornherein darüber klar gewesen, daß diese Todesurteile niemals vollstreckt worden wären. Wenn die Regierung glaube, daß ihr Spruch zur Beuhung der Bevölkerung beitragen könnte, so sei sie falsch unterrichtet. Die Frauen der Gefangenen seien von der Begnadigung sofort unterrichtet und unter der neuen Erschütterung zusammengebrochen. — Es gelte nun, mit aller Kraft das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben.

Zusammenstöße bei einer Antikriegskundgebung.

Paris, 2. September. Bei einer Antikriegskundgebung kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. 10 Polizisten und zahlreiche Demonstranten wurden verletzt.

Herriot wendet sich an die Alliierten.

Paris, 2. September. „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß Ministerpräsident Herriot wegen des deutschen Schrittes in der Frage der militärischen Gleichberechtigung mit den ehemals alliierten Ländern Fühlung genommen habe. In Paris, so schreibt das Blatt weiter, frage man sich, ob das von Deutschland aufgeworfene Problem eine diplomatische Verhandlung erheische, oder ob die Ueberweisung an den Völkerbund oder nur die Verweisung an die Abrüstungskommission angebracht sei. Bis jetzt habe man hierzu noch nicht Stellung genommen, sondern warte die Antworten aus dem Auslande ab. Alles, was man im Augenblick tun könne, sei, eine Empfangsbefähigung vorzubereiten.

Bittere Enttäuschung.

Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen zur Abrüstungsfrage.

Genf, 2. September. Der Arbeitsausschuß des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hat auf einer Tagung in Genf, mit tiefer Sorge dem Gefühl bitterer Enttäuschung Ausdruck gegeben, das über die Christenheit gekommen sei, weil die Abrüstungskonferenz nach sechsmonatiger Dauer noch kein befriedigendes Ergebnis erreicht habe. Der Ausschuss ist überzeugt, daß ein Fehlschlag dieser Konferenz nicht nur dem Völkerfrieden, sondern auch den Kirchen und ihrer Arbeit furchtbare Schäden zufügen würde. Er fordert erneut nachdrücklich Anerkennung des Grundgesetzes, daß alle beteiligten Staaten als Staaten mit gleichen Rechten und gleichen Verantwortlichkeiten betrachtet werden sollen.

Das Programm der Herbsttagung des Völkerbunds.

Genf, 2. September. Der Generalsekretär des Völkerbundes überlieferte den Mitgliedsstaaten des Völkerbunds das provisorische Verhandlungsprogramm der 98. Völkerbundssitzung, die am Freitag, 23. September, in Genf eröffnet werden wird. Die Hauptpunkte, die zur Behandlung kommen werden, sind der Bericht der Lytkommission, die zur Untersuchung der mandchurischen Ereignisse nach China gesandt wurde, der Bericht des Ausschusses zum Studium der öffentlichen Arbeiten von internationaler Bedeutung, der Bericht über die Finanzlage Griechenlands und das Unterstützungsgesuch der rumänischen Regierung. Ferner wird dem Rat voraussichtlich ein Bericht des Organisationsausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden. Schließlich wird sich der Rat auch mit dem Problem des Minderheitenschutzes zu befassen haben.

Korfanty über die Lage in Polen.

Der Vorsitzende der Christlichen Demokraten, Senator Korfanty, erstattete kürzlich dem Hauptrate der Partei einen Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage Polens. Er wies auf die heurückende Abkühlung der Beziehungen zwischen Frankreich und Polen hin und tadelte die inkonsequente Politik der Regierung gegenüber Danzig. Auch die Haltung der Polen gegenüber Deutschland sei nicht energiegelug genug. Auf die innerpolitische Lage übergehend, wies Korfanty darauf hin, daß das Volk nunmehr seit sieben Jahren nicht mehr Einfluß auf die Regierung habe. Die Wirtschaftslage, die Not und das Elend seien viel größer, als es die offiziellen Angaben vermuten lassen. Schuld sei auch die Bevölkerung daran, die dem allen passiv und tatenlos gegenüberstehe. Schließlich mahnte der Redner auch darauf aufmerksam, daß die Regierungspartei immer häufiger Versuche mache, die Autonomie Oberschlesiens aufzuheben.

300 Richter werden in Polen pensioniert.

Warschau, 2. September. Nach einer Meldung des „Robotnik“ werden auf Grund der Verordnung über die Abhebbarkeit der Richter in nächster Zeit 300 Richter antstenthoßen und pensioniert.

Abbau von Minderheitenschulen in Polen.

Die ukrainische Zeitung „Nowyi Tschas“ in Lemberg meldet, daß nachdem vor zwei Monaten der Kulturverband Proswita in Luch (Wolhynien) mit den ihm angegliederten 180 Filialen geschlossen worden ist, es nunmehr auch zur Schließung des Proswita-Vereins in Arzementiec gekommen ist. Als formeller Grund für diesen Schritt werden kommunistische Neigungen der Verbandskreise angegeben. Dagegen wendet sich aufs entschiedenste die ukrainische Zeitung „Dilo“ in Lemberg. Das Blatt stellt fest, daß gerade das Gegenteil der Fall sei, da der Verband stets die Versuche kommunistischer Elemente, in die Proswita einzudringen, abgewehrt habe.

Angestrichelter Spion zum Tode verurteilt.

Posen, 2. September. Nachdem erst vor einigen Tagen in Ostpolen mehrere Personen wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt worden sind, hat auch das Standgericht in Ostrowo ein gleiches Urteil gefällt. Der 35jährige Jan Stempniowicz aus Sulmierzsch bei Ostrowo wurde beschuldigt, mit einem deutschen Kriminalwachmeister Doktor aus Wlitsch in Schlesien in Verbindung gestanden und diesem militärische Geheimnisse verraten zu haben. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Ein telegraphisch an den Staatspräsidenten gerichteter Gnadengesuch hatte Erfolg. Die Strafe wurde in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt.

Schlechte Kohlenausbeute in Sowjetrußland.

Infolge der geringen Kohlenförderung hat die Arbeiter- und Bauern-Inspektion eine Verordnung erlassen, nach der besondere Brigaden in jeder Fabrik ernannt werden sollen, die über die sparsame Benutzung der Kohlen zu wachen haben. Bisher sind in diesem Jahre 65 Millionen Tonnen gefördert worden, während im Plane 120 Millionen Tonnen vorgelesen waren.

Selbstmord-Epidemie in Sowjetrußland.

Unter der kommunistischen Jugend in Sowjetrußland ist eine Selbstmord-Epidemie ausgebrochen. Infolgedessen ist auf Vorschlag von Frau Krupskaja, der Witwe Lenins, eine Kommission ernannt worden, die die Ursachen der zahlreichen Selbstmorde untersuchen soll.

Die mandchurische Regierung warnt China.

Tokio, 2. September. (Neuer.) Der mandchurische Außenminister hat heute die Nanjing Regierung telegraphisch davor gewarnt, die Tätigkeit chinesischer irregulärer Truppen in der Mandchurie zu unterstützen. Eine gleiche Warnung ist an die Koreische Schanai-Chungwan abgegangen.

Vor der Diskont-Gentung.

Reichsregierung und Notenbanken.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen die Reichsregierung sich mit dem Präsidenten der Notenbanken in Verbindung setzen, damit der Verwaltungsrat der RZB, die von der Reichsregierung gewünschte Diskontsenkung vornehmen kann.

Das Reichsbankgesetz, das durch das Haager Abkommen international gebunden ist, bestimmt, daß der Diskontfuß, wenn die Notendeckung unter 40 v. H. liegt, mindestens 5 v. H. betragen muß. Eine Abweichung davon unterliegt dem Einspruch der RZB. Die Reichsbank hat inoffiziell in Basel seit längerer Zeit eine Zustimmung der RZB zu einer Diskontsenkung zu erwirken versucht, bisher mit negativem Erfolg. Die Motive der in der RZB, maßgebenden fremden Notenbanken waren nicht ganz durchsichtig. Die Notenbanken aber streben allem Anschein nach zu der Auffassung, daß ein Schuldnerland seinen Diskont hochhalten müsse. Dabei wird aber die Tatsache ignoriert, daß Deutschland währungs- und kreditpolitisch isoliert und aus dem internationalen Geld- und Kreditverkehr herausgehoben ist.

Nationalsozialistische Anträge im Landtag.

Berlin, 2. September. Im Preussischen Landtag hat die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag eingebracht, wonach das Staatsministerium beauftragt werden soll, die Reichsregierung zu veranlassen, auf die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuswirken, daß alle vorgelegenen Kündigungsvorschläge rückgängig gemacht werden. In einer anderen Anfrage werden von den Nationalsozialisten schwere Anwürfe gegen den früheren Polizeioberst Heimannsberg erhoben und ein Dienststrafverfahren gegen den früheren Polizeioberst Heimannsberg und den früheren Polizeioberst Heimannsberg wegen Beantwagung und Empfangnahme bzw. wegen Bewilligung übermäßig hoher Unterstützungen gefordert.

Die preussische Landtagsfraktion der NSDAP an Hitler.

München, 2. September. Die preussische Landtagsfraktion der NSDAP hat, wie die Nationalsozialistische Korrespondenz berichtet, an Adolf Hitler anlässlich ihres ersten Zusammentritts nach den Ferien ein Telegramm gerichtet, in dem u. a. erklärt wird, daß die Fraktion besonders gern dem Führer folgen werde, wenn er sie „auf die Schanzen gegen die Reaktion“ rufe.

Abg. Ruhe verzichtet auf sein Reichstagsmandat.

Berlin, 2. September. An Stelle des Abg. Wilhelm Ruhe, der auf sein Mandat verzichtet hat, tritt der Landwirt Erich von dem Bach-Zelewski, Dühringshof, Kreis Landsberg a. W. (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) in den Reichstag ein.

Gründung einer national-konservativen Partei?

Stuttgart, 2. September. Unter Hinweis auf die vielfachen Neuerungen über die Aufgaben konservativer Staatsführung weis das hiesige Zentrumsorgan, das „Deutsche Volksblatt“, mitzuteilen, daß Bestrebungen im Gange sind, eine neue Partei zu gründen. Diese Partei solle alle die zusammenfassen, welche sich in der Anerkennung der Grundsätze autoritärer Staatsführung, wie sie das Kabinett von Papen ankündigt und durchzuführen suche, einig wissen. Vor allem hoffe man, die Kreise des Stahlhelms und anderer Verbände, die sich nie reißlos mit der Politik einzelner Parteien identifiziert hätten, für die Neugründung gewinnen zu können.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli 1932.

Berlin, 2. August. Bei der Deutschen Reichsbahn betragen die Gesamteinnahmeausfälle in den ersten sieben Monaten des Geschäftsjahres 1932 gegenüber 1931 im Person- und Gepäckverkehr 157,3, im Güterverkehr 428,1 und bei den Gesamteinnahmen 635,7 Millionen RM.

Die Monatsrechnung schließt mit einer Mehrausgabe von 13 (Juni 77) Millionen RM. ab, womit sich für die ersten sieben Monate die durch Einnahme nicht gedeckten Ausgaben auf rund 460 Millionen RM. erhöhen.

Organisationskomitee der Wirtschaftskonferenz. Die von der Lausanner Konferenz zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz eingesetzte Kommission wird am 10. Oktober in Genf zusammentreten.

Zwischen Japan und der Mandchurei ist ein Vertrag über ein Verteidigungsbündnis vereinbart worden.

Neuhof's Bürgermeister geht.



Der Oberbürgermeister von New York, Jimmy Walker.

ist nunmehr zurückgetreten. Er begründete seinen Schritt mit der angeblich unfairen Art und Weise, mit der Gouverneur Roosevelt das Disziplinarverfahren gegen ihn handhabte. Wie bekannt, werden Walker eine Reihe unaufrichtiger Manipulationen vorgeworfen.

New York, 2. September. Gouverneur Roosevelt hat heute das Verfahren gegen den früheren Bürgermeister von New York, Walker, formell eingestellt.

Ein „deutscher Angriff“ auf Polen.

Im „Kurjer Warszawski“ erörtert, wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, der frühere Ministerpräsident und Außenminister General Siorosi, die militärischen Möglichkeiten eines Krieges zwischen Polen und Deutschland. Der Aufsatz des Generals knüpft an das letzte Buch des Generals von Seeckt an und wiederholt die bekannte polnische Behauptung, daß Polen Deutschland gegenüber in der Verteidigung stehe und daß es bereits von der Mündung der Oder, an der es früher gestanden habe, bis an die Mündung der Weichsel zurückgewichen sei. Der Kampf mit Preußen bedeute für Polen einen nationalen Kampf, dessen letzter Ausgang über Schicksal und Zukunft des polnischen Staates entscheiden würde. Auf jeden Fall hätte gegenüber der „drohenden deutschen Gefahr“ die maßgebende militärische Stelle Polens die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß ein eventueller Angriff deutscher Truppen auf die polnischen Grenzen bereits im ersten Ansturm von einer gut vorbereiteten Verteidigung zurückgeschlagen werde. Ein polnischer Erfolg bei einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen Deutschland und Polen würde Deutschland daran hindern, die öffentliche Meinung der Welt für sich zu mobilisieren, die schon heute durch den „riesigen Propagandaapparat Deutschlands“ darauf vorbereitet werde, daß die Verantwortung für einen deutsch-polnischen Krieg für jeden Fall Polen zufallen würde. Von dem Fehlschlag des ersten deutschen Ansturmes würde auch weiter die Möglichkeit der Mobilisierung weiterer militärischer Kräfte des Reiches abhängen. Es werde dem Reich angesichts des Fehlens der Wehrpflicht in Deutschland zu Anfang außerordentlich schwer fallen, ordnungsgemäß zu mobilisieren. Eine Notverordnung des deutschen Reichspräsidenten könne ein richtiges Wehrpflichtgesetz nicht ersetzen. Außerdem sei damit zu rechnen, daß in Deutschland im Falle des Ausbruchs eines neuen Krieges nicht wieder die Mobilisierungsbeeiferung von 1914 herrschen werde. Die große Niederlage, welche Deutschland im Weltkrieg erlitten habe, könne nicht ohne dauernde Nachwirkung in der Seele der deutschen Bevölkerung bleiben.

Die Kriegsstimmung, die in Deutschland zur Schau getragen werde, sei im Grunde künstlich. Sie würde sich bereits unter dem Einfluß der ersten deutschen Niederlage in einem neuen Krieg verflüchtigen und damit würde auch der deutsche Kriegsplan in Trümmer zerfallen. Dieser Kriegsplan beruhe auf einer blühenden Aktion der Reichswehr, die ihre Truppenzahl sofort auf das Fünffache ihrer gegenwärtigen Stärke bringen und die Bedingungen für eine Mobilisierung der weiteren Militärinteressen des Reiches schaffen solle. Im Falle eines anfänglichen Mißerfolges sei dies für Deutschland völlig unmöglich.

Die Kriegsgefahr, welche Polen nach der übereinstimmenden Behauptung seiner sämtlichen Staatsmänner und Publizisten angeblich von Deutschland her droht, ist also gar nicht so groß.

Paraguay lehnt den Waffenstillstandsorschlag ab.

Paris, 2. September. Havas berichtet aus Uncion, die paraguayische Regierung habe den Vorschlag der Neutralen, einen 30tägigen Waffenstillstand abzuschließen, nicht angenommen mit der Begründung, daß Bolivien ihn dazu benutzen würde, seine militärische Lage zu verbessern. Paraguay widersehe sich nicht einem Waffenstillstand, sobald die tatsächliche Sicherheit erzielt sei. Diese dürfe aber nicht von diplomatischen Zufälligkeiten und Verhandlungen abhängen, die jeden Augenblick trotz des guten Willens der Neutralen abgebrochen werden könnten.

Das Verhör des Bagenmörders.

Berlin, 2. September. Nachdem gestern gegen den Hotelgast Wolf vom Busch Haftbefehl erlassen worden ist, wird jetzt eine ganze Reihe von Fragen zu klären sein, die für die Beurteilung der Straftat von Wichtigkeit sind. Zu den Gerüchten, nach denen Busch für die ungeklärte Bluttat, die am 30. Juni 1930 in Berlin entdeckt wurde, in Frage kommen soll — seinerzeit waren an der Potsdamer und Großbeeren-Brücke mehrere Pakete gelandet, die die zerstückelte und grauenerregend zugerichtete Leiche eines jungen Mannes enthielten, die bis heute noch nicht identifiziert werden konnte —, steht jetzt fest, daß Busch für diese Tat nicht verantwortlich ist, da er zu dieser Zeit im Gefängnis eine Strafe verbüßte. Die Frage, ob Busch für den Mord an dem Primaner Daube im Frühjahr 1928 in Frage kommt, ist noch nicht geklärt. Inzwischen werden andere Momente geprüft. Busch behauptet nämlich, daß nach der Mordtat und nach seinem Bad im Weiher ihm auf dem Rückwege zum Bahnhof plötzlich ein junger Burische, den er verschiedentlich in der Friedrichstraße gesehen habe, entgegengetreten sei. Er hatte das Gefühl, daß dieser von der Bluttat etwas wisse und gab ihm darum 5 Mark. Den gleichen Jungen hat er später wieder getroffen. Er hätte ihn nach dem Ergebnis von Kurt Schöning gefragt. Wieder will er ihm 5 RM. gegeben haben. Bisher konnte der Junge noch nicht ermittelt werden.

Die innere Verlogenheit des Mörders kennzeichnete sich am besten darin, daß er als überzeugter Buddhist — als solcher bekennt er sich — einen evangelischen Pfarrer um Zutritt begehen, ohne jedoch den Mörder mitzunehmen. An Hand seines Protokolls wurden an Ort und Stelle alle Einzelheiten nachgeprüft. Dabei ergab sich eine grobe Ueberschätzung. Busch, der angeblich im Untrausch und seiner Sinne nicht mächtig gehandelt haben will, hat seine Wege so genau beschriebenen, daß man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß Busch die Tat bei klarem Bewußtsein begangen habe.

Luftschiffverbindung Europa — Rio de Janeiro.

Jede wichtigere südamerikanische Stadt in sechs Tagen zu erreichen.

Hamburg, 2. September. Die regelmäßigen Südamerika-Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ endeten bisher in Pernambuco. Auf seiner nächsten, am 12. September in Friedrichshafen beginnenden Reise aber wird das Luftschiff, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, nach einer kurzen Zwischenlandung in Pernambuco zum ersten Male seine Fahrt bis Rio de Janeiro ausdehnen und damit einen weiteren beachtenswerten Schritt im Ausbau seines Schnellverkehrs nach Südamerika unternehmen. Die Neuerung ermöglicht es den Passagieren, Rio ohne Umsteigen in drei bis vier Tagen zu erreichen, bringt also gegenüber den bisherigen Verbindungen eine erhebliche Zeitersparnis.

Von Rio aus bestehen gute Flugzeug- und Schiffsanschlüsse nach Montevideo, Buenos Aires und nach den Plätzen im Innern des Landes, so daß nunmehr in längstens sechs Tagen jede wichtigere südamerikanische Stadt von Europa aus zu erreichen ist. Dem bereits bekannten Herbstfahrplan des Luftschiffes wird eine weitere Fahrt angegliedert werden, die am 24. Oktober 1932 in Friedrichshafen ihren Anfang nimmt.

Blick in die Welt.

Wirtschaftsverhandlungen überall:

Die Wirtschaftspolitik kämpft um den Vorrang oder zum mindesten um die Gleichberechtigung im internationalen Getriebe. In Europa selbst und über das Weltmeer hinweg sind neue Verhandlungen eingeleitet, die deutlich zeigen, daß die Erkenntnis weitreichender wirtschaftlicher Verständigung und der Notwendigkeit, Hindernisse entschlossen aus dem Wege zu räumen, überall als Lehre aus den trübten Erfahrungen der letzten Jahre Wurzel faßt. In Europa sind es zunächst die Bemühungen um eine wirtschaftspolitische Einigung zwischen den südosteuropäischen Agrarstaaten, die mit großem Eifer gefördert werden. In Warschau hat das Studienkomitee der in Frage kommenden Staaten getagt und eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die nun einer Konferenz vorgelegt werden sollen, die in den ersten Tagen des September am Ufer des Lago Maggiore zusammentritt. Delegierte aus der Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Bulgarien, Südbanien, Ungarn, Lettland und Estland werden hier versuchen, den Forderungen dieser agrarisch orientierten Länder gegenüber den industriellen Staaten Europas Geltung zu verschaffen. Diese Forderungen sind in erster Linie auf Zollpräferenzen für die agrarischen Produkte der Südoststaaten gerichtet, sie beziehen sich weiter auf eine Kontingentierung der Zölle und der Einfuhr bei den Gläubigerländern. Man will auf dem Weg über solche Sonderkontingente zu der Schuldentilgung der Agrarstaaten gegenüber ihren industriellen Gläubigern gelangen.

Es ist bemerkenswert, wie sich diese Forderung, die zuerst fast ausschließlich gegen Deutschland und Österreich aufgestellt wurde, nun verschoben hat und mit besonderem Nachdruck an die Adresse der westlichen Gläubiger des europäischen Südens geht, an Frankreich und England, daneben an Belgien und die Schweiz und darüber hinaus auch an die Vereinigten Staaten.

Das Programm der Konferenz von Stresa beschränkt sich aber nicht auf diese zoll- und handelspolitischen Wünsche, es soll auch zur Bewirkung der Anleihebestrebungen helfen, mit denen die Südoststaaten sich an den Westen wenden und soll für die erhofften Anleihen die Voraussetzungen und insbesondere die Garantien klären. Zu diesen Voraussetzungen rechnet man allerdings in erster Linie die handelspolitischen Fragen, die in Warschau vorbereitet wurden, und deren Formulierung durch die an der Konferenz beteiligten Staaten die Gestalt eines einmütigen und infolgedessen nicht zu unterschätzenden Vorkurses des agrarischen Südens gegen den industriellen Westen annehmen dürfte.

Frankreich und Amerika:

Die in der vergangenen Woche besonders deutlich gewordene Steigerung der wirtschaftspolitischen Aktivität Frankreichs, die gleichzeitig in der Aufnahme von Vorverhandlungen mit England und mit den Vereinigten Staaten zum Ausdruck gekommen ist, scheint unbeschadet der Fortdauer des Meinungsaustrausches zwischen Paris und London ihren besonderen Nachdruck auf die Verhandlungen mit Washington zu legen. Der französische Handelsminister hat mit dem amerikanischen Botschafter in Paris eine Reihe von Besprechungen gehabt, über deren Ergebnis die amtlichen Pariser Stellen nur sehr spärliche Auskunft geben, über die aber doch joweil bekannt geworden ist, daß es sich für Frankreich nicht darum handelt, ein amerikanisches Entgegenkommen in der Schuldenfrage dadurch zu erreichen, daß man auf handelspolitischen Gebiet Konzessionen macht. Es wird betont, daß die Zollpolitik nicht mit der Schuldenfrage und ganz und gar nicht mit der Abrüstungsfrage verknüpft werden solle, trotzdem eine Verminderung der Schuldenlast gegenüber Amerika naturgemäß eines der wichtigsten Ziele der französischen Politik sein muß.

Man weiß auf Grund sehr deutlicher Erfahrungen in Frankreich, daß die öffentliche Meinung Amerikas für Verzicht der Schuldentilgung zur Zeit auf beiden Ohren taub ist, und man hat es deshalb für ratsam gehalten, sich zunächst auf eine Diskussion der handelspolitischen Fragen zu beschränken. Man hat sich auch auf diesem Gebiet in Frankreich in den vergangenen Monaten und Jahren in eine Forderung hineinmanövriert, aus der man nun den Rückweg suchen muß, und es wird sich für die französischen Unterhändler sehr bald zeigen, wie schwach ihre Position gegenüber Amerika ist, wenn dieses mit der unvermeidbaren Forderung nach Meistbegünstigung für die gesamte amerikanische Einfuhr hervortritt. Gegenleistungen Amerikas für die Erfüllung dieser Forderung dürfen von Frankreich nur in geringem Maße erhofft werden, man sieht sie in Pariser unterrichteten Kreisen in erster Linie in gewissen Zugeständnissen hinsichtlich der französischen Luxusindustrie und weiß noch nicht, wie man die Vereinigten Staaten zu einem wirklich nennenswerten Entgegenkommen auf anderen Gebieten veranlassen könnte. Man legt aber aus verständlichen Gründen größten Wert darauf, die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis zu führen, weil ein handelspolitischer Konflikt mit Amerika für Frankreich heute noch weniger tragbar wäre als zu irgendeiner anderen Zeit.

Um die Mandchurei:

Die Erörterung des Mandchurei-Problems in der internationalen Diplomatie veranlaßt die japanische Regierung, die zunächst einen Vorstoß mit dem Ziele der allgemeinen Anerkennung des neuen mandchurischen Staates unternommen hatte, in dieser Frage doch etwas zurückzutreten. Sie muß erkennen, daß die Großmächte aus mancherlei Gründen ein starkes Interesse an dem Schicksal dieses wichtigen Teiles Asiens haben und daß sie von den Umständen aus japanischer Quelle ebenso wenig befriedigt sind wie von der Auffassung, die der Präsident des neuen Staatengebilde, der chinesische Kaiserjohn Luji, Interviewern gegenüber kundgetan hat. Er stellt die Dinge so dar, als ob die Bewohner der Mandchurei Japan dankbar sein müßten dafür, daß es ihnen dazu hilft, in beschleunigtem Tempo staatliche und wirtschaftliche Fortschritte zu erzielen, aber er vergißt oder will vergessen, daß die Japaner die 30 Millionen Chinesen, die die Mandchurei bevölkern, nicht gestraft haben, ob sie diese Forderung wünschen, ob sie sich nicht unter der langsam erstarkenden chinesischen Nationalregierung als wichtiges Glied des chinesischen Reiches wohler gefühlt hätten.

Daß man in Tokio die Schwierigkeit der Lage nicht unterschätzt, beweist die geflüsterte Verbreitung der Lesart, daß Japan alles dransetzen wolle, mit China zu einer friedlichen Verständigung über alle Streitfragen zu kommen. Diesen Weg hätte Tokio bei wirklichem ehrlichen Willen schon vor Jahr und Tag beschreiten können. Heute muß es das Mißtrauen der Welt hinnehmen.

Der Katholikentag in Essen.

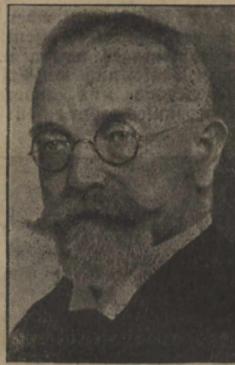
Das Präsidium.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Bernhard Ditté, Berlin.

Der Führer des badiischen Zentrums, Staatsminister Baumgartner.



Ditté.



Dr. Baumgartner.

Bei außerordentlich starker Beteiligung, die zwei Parallelversammlungen notwendig machte, fand am Donnerstagabend die Eröffnungskundgebung des Deutschen Katholikentages statt.

In der einen Versammlung begrüßte der Vorsitzende des Zentralkomitees der Tagung, Ditté, den stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht und dankte ihm besonders für seinen mannhaften Kampf gegen die Verwilderung der Sitten. Nachdem sodann der Vorsitzende des Lokalkomitees einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte des Katholikentages gegeben hatte, nahm der päpstliche Nuntius Dr. Orsenigo das Wort und überbrachte den Segen des Papstes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß von dem Essener Katholikentag ein neuer starker Impuls zur Stärkung des christlichen Glaubens ausgehen möge. Der Oberbürgermeister und stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht hielt eine staatspolitisch betonte Ansprache und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Teilnehmer aus der Stadt Essen das Bewußtsein mitnehmen möchten, daß jede Entwicklung des äußeren Rahmens der Gesellschaft, jede neue Aufgabe, vor die der Staat und die Wirtschaft gestellt sind, immer Raum lasse und neue Möglichkeiten zeige zum Dienst an Christo. Landeshauptmann Horion begrüßte die Versammelten namens der rheinischen Provinzialverwaltung und wies besonders auf die schicksalsschwere Zeit hin, die seit dem letzten Katholikentag auf rheinischem Boden (1912 in Aachen) vergangen sei. Wenn die Rheinlande dem Deutschen Reich erhalten geblieben seien, so habe auch die Treue der katholischen Bevölkerung dazu beigetragen.

In der Parallelversammlung ergriff der Kardinalerzbischof von Köln, Schulte, das Wort. Er erinnerte an den Essener Katholikentag 1906 und an die inzwischen verstrichenen für das deutsche Volk, insbesondere im Ruhrgebiet, schicksalsschweren Jahre. Gleichwohl sei die tiefreligiöse Gesinnung der katholischen Bevölkerung nicht beeinträchtigt worden. — Für die Essener Stadtverwaltung sprach sodann Bürgermeister Schäfer, für die preussische Staatsregierung Oberpräsident Dr. Fuchs, der ebenso wie Dr. Bracht in seiner Rede die Notwendigkeit betonte, die staatliche Autorität gegen alle Angriffe zu schützen und zu stärken.

An Reichspräsident von Hindenburg und an den Papst wurden Ergebnistelegramme abgefaßt.

Am gestrigen Freitag wurden die Ansprachen in den Arbeitsgruppen zu Ende geführt. Zu gleicher Zeit fand eine große Laienversammlung für die Exerzitenbewegung statt, ferner eine literarische Morgenfeier. Der bekannte Jesuitenpater und Schriftsteller Friedrich M u d e r m a n n hielt einen Vortrag über Goethes Sendung für das Zeitalter der Technik.



Fahnenträgerinnen im Festzug, mit dem der große Katholikentag eingeleitet wurde.

Verhandlungen über die Zahlungen an Amerika.

Berlin, 2. September. In der nächsten Zeit ist eine Regelung über die deutschen Schuldzahlungen an Amerika zu erwarten. Nach den Bestimmungen des Abkommens vom 18. März 1930 ist ein Zahlungsausschub für beide Arten der Schuldzahlungen an Amerika möglich, nämlich für die sogenannten mixed claims und für die Besatzungskosten. Ueber die anderen Zahlungen ist in Aussicht gestellt worden, daß darüber erneut verhandelt werden soll.

Von besonderer Bedeutung war die Donnerstägige Feierstunde des katholischen deutschen Frauenbundes. Die Vorsitzende Dr. Gerda Krabbel stellte als Inhalt der Frauenbundesarbeit den Satz auf: „Es müssen Wege geschaffen werden, damit der Mensch an dieser schweren Zeit nicht zugrunde geht.“ Baronin Elisabeth von Schönan sprach über das Frauenhilfswerk für Priesterberufe.

Sehr eindrucksvoll war die Festversammlung des Bonifatiusvereins, die unter Teilnahme des apostolischen Nuntius zu einer mächtigen Kundgebung für das Hilfswerk der Katholiken in der Diaspora wurde.

Der Freitag brachte noch die ersten vier Vorträge über das Tagungsthema: „Christus in der Großstadt“, die Jahresversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, eine große Kundgebung der Müttervereine und eine Kundgebung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen.

Die Wolffs Oberschlesische Korrespondenz aus Essen erzählt, wurde in der Sitzung des Zentralkomitees des Deutschen Katholikentages beschlossen, den nächsten Katholikentag in Wien abzuhalten, dabei aber in Aussicht zu nehmen, daß unter allen Umständen einer der nächsten Katholikentage in Oberschlesien und in Ostpreußen stattfinden soll.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt.

Pernambuco, 3. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 10,45 Uhr, zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Jede GOLD SABA **GOLD SABA**

Packung trägt deutlich sichtbar das **Garantiezeichen: den** GOLD SABA **GOLD SABA**

Humidor **Stempel.**

Er garantiert: **GOLD SABA** **GOLD SABA**

ist immer frisch!

Mit Flugzeugbildern!

Stahlhelm-Rundgebung im Berliner Sportpalast.

Franz Geldte über die Ziele des Stahlhelms.

Berlin, 2. September. Bei der heute abend im Sportpalast veranstalteten Stahlhelm-Rundgebung sprach der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Geldte, über die Ziele des Bundes. Er führte u. a. aus:

Soldatisches Denken gehört jetzt nach Berlin. Die Herrschaft der Minderwertigen ist gebrochen und vorbei. Jetzt ist es so weit, daß von der Führung des Deutschen Reiches das erkannt und ausgesprochen und zum Regierungsprinzip gemacht werden soll, was die Frontgeneration der Männer aus dem Schützengraben bereits im Winter des Jahres 1918 mitbrachten, was sie durch den Stahlhelm formulierten, was längst Tat und Wirklichkeit hätte werden können in Deutschland, wenn man diese opferbereite und opferwillige Mannerschicht der Frontgeneration herangelassen hätte.

Wenn wir uns fragen, ob wir auf dem von Anfang an geeigneten Wege des Stahlhelms unsere Ziele schon erreicht haben, so antworte ich klar: „Nein, das haben wir noch nicht.“ Das konnten wir auch noch nicht in einem Volke, das noch in einer geistigen Revolution, einer Umstellung, in einer Gärung begriffen ist. Eine Stufe jedoch und eine der wichtigsten haben wir durch die Arbeit des Stahlhelms erreicht. Es ist keinem inneren und äußeren Feinde gelungen, in dem deutschen Volke den Wehrgedanken und den soldatischen Gedanken zu unterdrücken oder auszurotten.

Wir können uns mit dem Erreichten noch nicht zufrieden geben, sondern gerade, wenn wir starke nationale Regierungen fordern, so wollen wir weiter bereit sein, in unserem Stahlhelmsinne weiter zu arbeiten, bis das deutsche Volk die ihm so notwendige allgemeine Dienstpflicht, diese große Volksschule, wieder eingeführt hat.

Aber auch wenn diese zweite Stufe unseres Programms erreicht ist, dann kann der Stahlhelm noch nicht abtreten; denn dann geht es um die dritte Stufe, um die Erreichung

der höchsten geistigen Werte in Deutschland. Dann geht es darum, daß eine bewußte nationale Führerschicht vorhanden ist, die Bismarcks Werk fortsetzt und erfüllt. Die erreicht, daß das von Bismarck geschaffene, staatlich geeinte deutsche Reich auch von feilsch geeinten Deutschen, von einem deutschen Volke, von einer wahren deutschen Nation bewohnt wird. Wir wollen die Eigenschaften der Frontsoldaten: Fähigkeit, Tapferkeit und Durchhalten können nicht in einem Kriege anwenden — denn wir kennen die Schrecken des Krieges und erschrecken ihn darum nicht — sondern wir wollen diese Eigenschaften ansetzen in freier friedlicher Arbeit zum Aufbau der Nation.

Mit dem System von Weimar oder mit den Möglichkeiten von Versailles oder mit einer Kombination von beiden ist nichts zu erreichen. Im Gegenteil, wir müssen diese beiden Systeme auflockern, sprengen, wenn wir zur inneren und äußeren Freiheit kommen wollen.

Die deutsche Zukunft steht nicht bei den Parteien. Die deutsche Zukunft steht nicht bei der Mechanik irgendeiner Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft steht nicht allein bei den starken Bataillonen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo jener deutsche Geist sein Panier erhebt, für das ich keine stärkere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelms.

Berlin, 2. September. Bei der heute abend im Sportpalast veranstalteten öffentlichen Rundgebung des Reichsfrontsoldatentages waren u. a. auch der ehemalige Kronprinz in Begleitung von Prinz und Prinzessin Oskar, Prinz Gisel-Friedrich und andere Mitglieder des ehemaligen Herrscherhauses, sowie Fürst Starhemberg aus Wien anwesend.

Stahlhelmer-Transporte durch Grünberg.

Grünberg hat eine unruhige Nacht hinter sich. Bereits im Laufe des gestrigen Tages kamen verschiedene Transporte von Stahlhelmern, die sich auf dem Anmarsch zum 18. Reichsfrontsoldatentage in Berlin befanden, durch unsere Stadt. Aus Münterberg-Strahlen trafen 350 Mann ein, aus Oßlau annähernd 100 Mann. Zwischen 1 und 2 Uhr morgens passierten 400 Mann aus Breslau-Land und gegen 3 Uhr und später 400 Mann aus Breslau-Stadt. Zum Teil wurde an verschiedenen Stellen der Stadt, so im Kraftfahrdepot der Reichspost, getankt. Die Kolonnen auf den Kraftlastwagen vertrieben sich die Zeit mit Singen, denn an Schlafen war nicht zu denken. In den geschlossenen Dmibusen konnte man schlafende Gestalten beobachten. Die Münterberger verbrachten die Nacht im Massenquartier in der Maschinenfabrik von Theodor Lange. Sie brachen aber heute morgen frühzeitig zur Weiterfahrt auf.

Heute vormittag sammelte sich die Motorrad-Staffel Nieberschlesien auf dem Ring. Sie setzt sich aus zwei Kolonnen aus der Saganer und der Steinauer Gegend zusammen. Unter Führung von Herrn Heumann (Steinau) ging die Fahrt kurz vor 11 Uhr nach Spandau (Berlin). L.

Neue Erwerbslosen-Selbsthilfe in Hamburg.

Hamburg, 2. September. In Hamburg hat man mit dem 1. September ein „Verein Erwerbslosen-Selbsthilfe Groß-Hamburg e. V.“ einen neuartigen Versuch der Speisung Arbeitsloser begonnen, der in der Anlage der Organisation in Frankfurt a. M. ähnelt, sich aber völlig von behördlicher bzw. karitativer Unterstützung freihalten will. Der Verein zählt passive Mitglieder, Förderer und aktive Mitglieder. Verwaltungskosten entstehen nicht, da alle Vereinsarbeit von Erwerbslosen ohne Vergütung geleistet wird. Förderer zahlen Monatsbeiträge ab 50 Pf., Erwerbslose monatlich 30 Pf., wofür ihnen für 15 Pf. wöchentlich eine Eisenportion geliefert wird. Die Speisung begann am Donnerstag im Stadtteil Eimsbüttel, wo 600 passive Mitglieder die laufende Speisung von 150 Erwerbslosen ermöglichen. Die Eröffnung weiterer Küchen in anderen Stadtteilen steht bevor.

Der Aufruf des Vereins an die hamburgische Bevölkerung, der Organisation als Förderer beizutreten, wird von den Hamburger Bürgermeistern, Senatsmitgliedern und weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens befürwortet.

Der kommunistische Feuerüberfall in Charlottenburg auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal, bei dem ein Nationalsozialist erschossen wurde, steht vor der Aufklärung; insgesamt sind 18 Personen festgenommen worden.

Unsere Wetterlage

und die Ausichten für die nächste Zeit.

Nachdem noch zu Anfang der nunmehr ablaufenden Woche unsere Temperaturen noch 30 Grad Celsius im Schatten erreicht hatten, gestaltete ein Vorstoß kühlerer Luftmassen unsere Witterung fast die ganze Woche hindurch der Jahreszeit entsprechend normal. Vorübergehende Regenfälle, welche stellenweise unter Gewitterbegleitung auftraten, verminderten die herrschende Trockenheit der letzten Zeit nicht zu beheben.

Unser Bezirk wird gegenwärtig von einer feuchtmilden Südwest-Strömung beherrscht. Es steht zu erwarten, daß die Witterung der neuen Woche von kühleren Luftmassen ozeanischen Ursprungs beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang dürften die Niederschläge reichlicher als bisher ausfallen. Dabei werden die Temperaturen zunächst normale Werte behalten. W.

Filmchau.

Stadttheater Grünberg: „Nenich ohne Namen.“ Heinrich Martin, früherer Automobilfabrikant, laut amtlicher Erklärung gefallen 1916 bei Dinaburg, in Wirklichkeit mit verlorenem Erinnerungsvermögen in Rußland lebend, kehrt 1932 in die Heimat zurück. Ein Enoch Arden der Gegenwart. Zuerst erkennt man ihn wirklich nicht, dann will man ihn nicht erkennen. Als er merkt, daß seine Heimkehr nur Verwirrung anrichten kann, kämpft er überhaupt nicht noch um Einordnung in die menschliche Gesellschaft, in der er sich aus eigener Kraft ein neues Leben zimmert. Die Stärke des Films liegt nicht im Manuskript, sondern in der Regie Ujdis und der überragenden darstellerischen Leistung von Werner Krauß. Ideenreichtum und straffe Führung der Handlung zeichnen die Regie aus. Ganz stark z. B. ist gemacht, wie die Kamera die Kartofel abtastet, erschütternd beinahe, als die übliche, unabsehbare Reihe von Kreuzen. Es liegen sich noch einige ähnliche Fälle nennen, in denen neuartige Ausdrucksmittel zu starker Wirkung gebracht sind. Aber beinahe bewundernswürdig ist die unendlich liebevolle Behandlung der Feinheiten, die bei aller Ruhe im Fortschreiten doch niemals Leerlauf eintreten läßt. Jede dieser voll ausgeschöpften Szenen ist spannend und packend. Werner Krauß erreicht eine seiner besten Leistungen. Er ergreift und erschüttert, gleichviel ob er in stiller Verweigerung kämpft, hilflos tobt, oder mit grimmigem Humor die einzig mögliche Konsequenz zieht. Neben dieser überragenden Darstellung stehen mit guten schauvielderischen Leistungen Helene Thimig, Maria Bard, Bertha Thiele, Julius Falkenstein, Fritz Grünbaum, Matthias Wiemann und Eduard von Winterstein. Man wird dieses Werk nicht so schnell vergessen, schon weil es mehr in die Tiefe eindringt, als es beim Film üblich ist. — u —

§ 50. Geburtstag des Dichters Bernhard Frank. Bernhard Frank, geboren am 4. September 1882, feiert am morgigen Sonntag seinen 50. Geburtstag. Als Verfasser der Dramen „Die Ursache“, „Karl und Anna“, „Das Ochsenfurter Männerquartett“ und „Die Geschwister“ ist er in weiten Kreisen bekannt geworden.

Wasserstand der Ober.

Datum	Matthor	Doppel	Neiß	Neuhemding	Prütz	Breslau	Dybbowfurt	Steinau	Wogau	Fischberg	Grollen
8 Uhr											
vormittag											
in Metern											
1. 9.	0.86	2.10	-0.78	1.55	1.63	-0.72	0.76	0.76	0.61	0.55	0.71
2. 9.	0.93	2.10	-0.74	1.54	1.68	-0.72	0.65	0.73	0.63	0.54	0.69
3. 9.	0.86	2.13	-0.74	1.68	1.63	-0.68	0.74	0.62	0.59	—	—

Der Presse-Empfang beim Stahlhelm.

Als Auftakt zu dem 18. Reichsfrontsoldatentage gab die Leitung des Stahlhelms einen Presse-Empfang, von dem unser Bild den Vorstandsstich zeigt. Von links nach rechts: Bundesführer Geldte, Major Stephani und der zweite Bundesführer Disterberg bei seiner Rede, in der er die Unterstützung des Präsidialkabinetts kündigte.



Eingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Das Pflaster der Krautstraße.

Vor einigen Tagen wurden an dieser Stelle mehrere Wünsche auf Neupflasterung einiger Straßen zur Sprache gebracht, auch die durch Lautsprecher und Radiomusik bei geöffneten Fenstern verursachte Anstörung mit Recht gerügt. Der letztere Uebelstand ist auch sehr oft in der Krautstraße festzustellen und was das Pflaster der alten Grünberger Straße anbelangt, so kann wohl behauptet werden, daß keine Straße unserer Stadt ein so hohes Alter des Pflasters aufweist, wie das der Krautstraße. Seitdem der sog. Antilhof durch den Ausbau der Johannesstraße dem öffentlichen Verkehr erschlossen wurde, vollzieht sich über die Krautstraße von ihrem Beginn am „Deutschen Hause“ bis zum Mühlweg ein Autoverkehr (zum größten Teil Lastautos), wie man ihn in diesem sonst stark vernachlässigten Stadtviertel nicht vermutet. Auf dem holperigen Pflaster (sog. Regenbisse) rattern die Motorräder und Autos mit einer Geschwindigkeit entlang, daß die Scheiben der Fenster in den Wohnungen nur so klirren. Nebenbei sei vermerkt, daß der „Durchgangsverkehr“ zwischen den Häusern Nr. 34 und 37 — Gäßchen nach dem Frlshweg — mit Handwagen bis tief in die Nacht hinein sich erstreckt und früh 3 Uhr bereits wieder seinen Anfang nimmt. Die Krautstraße erfordert mit zu allererst eine Neupflasterung; ist sie zur Zeit aus finanziellen Gründen leider noch nicht durchführbar, so muß die Fahrgeschwindigkeit in dieser Straße herabgesetzt werden, wie es bereits früher einmal der Fall gewesen ist. C. v. S.

Spielzeit der Volksbühne 1932/33.

Die Volksbühne hat ihren neuen Spielplan veröffentlicht. Gleichzeitig wird auch die Höhe des Mitgliedsbeitrages mitgeteilt. Man vermischt eigentlich eine Herabsetzung des Beitrages, also wenigstens eine kleine Anpassung an die gegenwärtige Wirtschaftslage.

Es ist doch immer gesagt worden, daß durch den Umgang in das Stadttheater die Vorstellungen billiger werden sollten. Wie sieht es denn nun damit aus?

Das Mitglied zahlt:

Spielzeit 1930/31:	
10 Vorstellungen zu 1.25 RM.	12.50 RM.
Einführungsbeitrag	0.50 RM.
Eine Vorstellung also durchschnittlich 1.30 RM.	

Spielzeit 1932/33:	
Monatl. Beitrag 1.00 RM.	12.00 RM.
Einführungsbeitrag zc.	0.50 RM.
22.50 RM.	
Eine Vorstellung also durchschnittlich 1.25 RM.	
Die Ermäßigung beträgt also 0.05 RM.	

Soll man das in Prozenten ausdrücken und die allgemeinen Kürzungen zc. damit vergleichen?

Oder hat es die Volksbühne nicht nötig, darauf Rücksicht zu nehmen und ist sich ihrer Mitglieder, auch nach dem vorläufigen Spielplan, ganz sicher?

Hinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Das Heimatmuseum (Neustadtstraße) ist Sonntag von 11—1 und 6—8 Uhr geöffnet.

Ein Urteil, das für sich selbst spricht.

gibt die ärztliche Leitung des Säuglingsheims München über die bekannten Stempfle Kinderernährungsmittel ab. Herr Geh. Hofrat Dr. R. schreibt nämlich: „Sowohl in der Privatpraxis wie in der Anstaltspraxis haben sich die von Herrn Bernhard Stempfle, Oberdorf, Bayer. Allgäu, hergestellten Kinderernährungsmittel dauernd gut bewährt. Die Präparate sind von einwandfreier Beschaffenheit und werden von den Kindern stets gern genommen und gut vertragen. Besonders entsprechen die beiden Zwiebackpräparate mit Malz und Kaff bei entsprechender Indikation und Einnahme in die gesteckten Erwartungen und füllen eine Lücke in der Diätetik des Säuglings- und Kleinkindalters aus.“ In diesem Zusammenhang sei auch das von Stempfle hergestellte, klinisch erprobte Kindermehl mit Gemüsen erwähnt, das vor allem die Ernährungs- und Aufbaustoffe von Karotten und Spinat enthält. Die Entdeckung der Vitamine rechtfertigt noch mehr das große Vertrauen, das führende Kinderärzte seit Jahrzehnten den kalt- und vitaminreichen Stempfle Kinderernährungsmitteln entgegenbringen und erklärte reiflos deren prompte und nachhaltige Wirkung als Blutbildner und Wachstumsförderer. C. v. S.

Jetzt kommt die Zeit des Einmachens!

Da ist die Frauenwelt in ihrem Element. Dann wird gesäubert, gekocht und abgebrüht. Ledere Früchte wie Gemüse wandern jetzt in Gläser und Töpfe. Damit aber alles so frisch bleibt wie am ersten Tage, wäscht die kluge Hausfrau vorher das Geschirr mit einer heißen Mi-Lösung aus. So weiß sie, daß sich alles gut hält. C. v. S.

Moderne Hausgeister.

Früher waren es die Heimgötter, die den Hausfrauen zu Hilfe kamen, wenn die Arbeit gar zu groß wurde. Und alte Märchen erzählen Wunderdinge von ihrem Fleiß, ihrer Geschicklichkeit und Geschwindigkeit. — Heute glauben wir nicht mehr an Heimgötter. Dennoch leben und wirken diese guten Hausgeister immer noch. Sie haben nur eine andere Verkleidung angenommen: heute erscheinen sie der modernen Hausfrau in Gestalt der Sunlicht-Produkte. Sunlicht-Seife wäscht sauber, schonend und schnell. Zug-Seifenloden geben zarter Wäsche duftende Reinheit. Sumo, das moderne Waschmittel, Nim, das ideale Pug- und Scheuermittel, halten das Haus mühelos in strahlender Sauberkeit und Atlantik haben wir als gute Toiletteseife der Sunlicht-Gesellschaft schon gelernt. Wenn diese modernen Heimgötter aber ihre Arbeit getan haben, dann lassen sie als besondere Gabe noch die Sunlicht-Gutheine an der Stätte ihres Wirkens zurück, für die jede Hausfrau so viele nützliche und schöne Dinge erhalten kann oder aber — auf Wunsch — auch die entsprechenden Barwerte. C. v. S.

Lokale Nachrichten.

Grünberg, 3. September 1932.

Unterm Flügelrad.

Zum Bezirksfest der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in Grünberg.

Denen unterm Zeichen des geflügelten Rades, jedenfalls der Mehrzahl von ihnen, fehlt es wahrlich nicht an Gelegenheit zur Leibesbewegung. Die Beobachtung der Beamten des Fahrdienstes zum Beispiel zeigt uns diese überhaupt nur in einem ständigen auf und ab bei Tag und Nacht, und da versteht es sich wohl von selbst, daß sie, die zusammen mit den Männern an der Lokomotive eine ungeheure Verantwortung tragen, über ein hohes Maß auch körperlicher Tüchtigkeit und Gewandtheit verfügen müssen. Man sollte darum meinen, die Eisenbahner könnten außerordentlich Leibesübung vollkommen entbehren. Doch das Gegenteil ist richtig. Wenn schon an sich kein unbedingtes Erfordernis, so ist die Pflege von Leibesübungen gerade in Ansehung des höchste Anforderungen stellenden Dienstes denen unterm Flügelrad keineswegs eine Betätigung wesentlicher Art. Denn auch ihnen dienen sie mit der eigenen persönlichen Erleichterung zugleich der Erleichterung für ihren schweren, gefährlichen Beruf.

Die Erkenntnis dieser unbestreitbaren Wahrheit hat denn auch schon vor vielen Jahren dahin geführt, die Eisenbahner turnerisch und sportlich zusammenzuschließen. Es entstanden in Angliederung an die beruflichen Ortsvereine besondere Abteilungen zur Pflege der Leibesübungen, Turnergruppen, Abteilungen für Leichtathletik und Ballspiel. Heute ist ihrer bereits eine große Zahl und sie bilden in jedem Direktionsbezirk eine höhere organisatorische Einheit.

Der morgige Sonntag vereint die Turn- und Sportgenossen der Vereine aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Oden in Grünberg, um hier selbst das Bezirksfest abzuhalten. Darf es nun mit Freude erfüllen, daß unsere Stadt wiederum der Schauplatz eines bedeutenden sportlichen Ereignisses ist, so dürfen wir das andererseits mit einer gewissen Genugtuung aufnehmen, nimmt doch gerade Grünberg in Beziehung auf die Pflege der Leibesübungen einen beachtlichen Rang ein und hat außerdem allerhand zu bieten. Zwar ist die sommerliche Herrlichkeit, die alljährlich Tausende und Abertausende nach der „Stadt im Grünen“ lockt und gern wiederkommen läßt, im Abblühen, aber dafür erschießt sich jetzt ein anderer Reiz: Auf den annähernd hohen der Umgegend bis tief in die Stadt hinein reißt die Rebe, und das gibt ein eigenes Bild, das im ganzen deutschen Osten nicht mehr seinesgleichen hat. — Zum Fest der Wein — Grünberg liefert ihn selbst.

In diesem Bezirkstreffen, mit dem gleichzeitig die 30-jährige Bestehensfeier des Grünberger Eisenbahnvereins verbunden ist, wurden zahlreiche Bewerbe für volkstümliche Wettkämpfe ausgeschrieben, und nach den hierzu eingegangenen Meldungen verheißt die Veranstaltung sportlich fast ausschließlich viel, zumal auch die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften ausgetragen werden.

Den Gästen einen herzlich willkommen und allen die besten Wünsche für ein allseits befriedigendes, insbesondere aber sportlich den gehegten Erwartungen entsprechendes Gelingen.

Möge nun freundlicher Spätsommer-Sonnenschein den Tag vergolden, damit er ein rechter Festtag werde, den Heimischen vom Flügelrad und den Eisenbahnsportlern von nah und fern.

* **Breslauer Gerhart-Hauptmann-Ausstellung.** Im Rahmen der Gerhart-Hauptmann-Gedächtnisfeier, die am Sonnabend und Sonntag in Breslau stattfinden, wurde heute vormittag auch eine Gerhart-Hauptmann-Ausstellung eröffnet. Sie demonstriert das Verbundensein des großen Dichters mit der Heimat, sein Wirken in der Fremde, seinen Freundeskreis, die ihn beeinflussten Meister und schließlich sein Schaffen für das Theater. Schon aus Anlaß des 60. Geburtstages war eine solche Ausstellung geplant, kam damals aber nicht zustande. Die Ausstellung, die in den Räumen des Schlesiens Museums für Kunstgewerbe und Altertümer untergebracht ist, zerfällt in acht Abteilungen. Zunächst betritt der Besucher eine von Professor Wildermann sinnig gestaltete Ehrenhalle. Die folgenden Abteilungen zeigen dann Schlesiens Wirtschaft im 19. Jahrhundert, deren Studium dem Dichter mancherlei Anregung gab; Gerhart Hauptmanns Abstammung und Familie; Schlesiens mystische Dichtung und religiöse Bewegungen; das Kunst- und Geistesleben in Breslau am Jahrhundertende; Hauptmanns Wirkungsstätten in der Heimat und in der Fremde; Hauptmann und die bildende Kunst — besonders der Dichter in der Skulptur; Literatur von und um Hauptmann und schließlich als achte Abteilung die vor allem sehenswerte Theaterabteilung, verbunden mit einer besonderen statistischen Abteilung, die den Nachweis für die Volkstümlichkeit Hauptmanns und für die Anerkennung seiner Werke in aller Welt bringt. Wertvoll wird die Ausstellung vor allem durch die vielen Gegenstände aus Privatbesitz. Bei der Eröffnung der Ausstellung war der Dichter persönlich anwesend.

* Für die evangelischen kirchlichen Gemeindevertreterwahlen ist der Kirchenkreis Grünberg in fünf Stimmbezirke eingeteilt worden, und zwar Grünberg-Stadt, Heinersdorf, Kühnau, Wittgenau und Lawalbau.

Zur Krisis im Weinbau.

Nachträgliches vom Weinbaukongress. — Neuen unrentable Jahre. — Rettung noch möglich. Weg zur Selbsthilfe. — Eßt deutsche Trauben! — Trinkt deutschen Wein. — Lehrreiches aus England.

Es sei die höchste Zeit, die für die Wiedergesundung des Weinbaues zwingenden Forderungen zu erfüllen, erklärte Freiherr von Schorlemer in der großen öffentlichen Sitzung beim 33. Deutschen Weinbaukongress in Neustadt a. d. S., und den Ernst der Lage im Weinbau unterstrich noch besonders der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, in seinem Vortrag über „Die Krisis der westdeutschen Landwirtschaft vor allem des Weinbaues und die daraus sich ergebenden Forderungen“. Der Weinbau habe 9 Jahre Unrentabilität hinter sich, er befinde sich in dieser Hinsicht auf der tiefsten Stufe aller Zweige der Landwirtschaft, überhaupt der Wirtschaft. Trotz seiner schweren Krise sei eine Rettung des deutschen Weinbaues aber noch möglich durch zielbewusste Förderung der bodenständigen Wirtschaft eingestellte Agrarpolitik unter grundsätzlicher Abkehr von der bisherigen, mehr die Ausfuhr begünstigenden, Handelspolitik. Redner hofft, daß die Staats- und Wirtschaftsführung sich befinde und so auch dem jetzt schwer notleidenden Weinbau die Möglichkeit geheimer Wirtschaft eröffnet werde. Indem er Stellung zu der durch Rundfunk verbreiteten großen Rede des Reichskanzlers nahm, vermochte er jedoch in dessen Wirtschaftslegierungen keine wirksame Besserung, keine organische Krisenüberwindung zu erblicken.

Ueber „Maßnahmen zur Verhütung von Unglücksfällen bei Verwendung von Hochdruckspritzen im Wein- und Obstbau“ berichtete Prof. Dr. Fischhoffe-Neustadt. Mehrere Menschenleben seien in letzter Zeit diesen Spritzen zum Opfer gefallen. Hier liege Schuld der Hersteller und der Winger vor. Redner gab Anregungen, bei deren Befolgung Unglücksfälle in Zukunft vermieden werden.

Ueber „Voraussetzungen und Aussichten des Tafeltraubenanbaues in Deutschland“ sprach Weinbauoberlehrer Hermann Geisenheim, der den Weg zur Selbsthilfe durch planmäßigen Tafeltraubenanbau wies. Sorten bezeichnete und feststellte, daß 4 Prozent unserer Weinbaufläche, bepflanzt mit den richtigen Sorten, den deutschen Bedarf an Tafeltrauben in den Monaten August, September und Oktober decken könne. Eine Umstellung der Hybridenanlagen auf Edelreben, für die allerdings Mittel von der Reichsregierung bereitgestellt werden müßten, würde die Rentabilität des Weinbaus steigern.

Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung, Graf Matuschka-Greifen, berichtete von dem Kampf gegen die Reblausflut. Schon 1930 habe Deutschland 580 Reblausherde mit 50 000 verseuchten Stöcken gehabt. Leider habe sich in den letzten zwei Jahren die Seuche weiter verbreitet und, wie Professor Böhrner betonte, bestehe Gefahr, daß eine in Deutschland noch unbekannte Reblausart vom Elbass her weiteren Schaden anrichten könne.

Besichtigungen, vor allem hervorragende Gerätevorführungen durch die DVG-Arbeitsforschung im Weinbau, ein Vortrag von D. Meininger-Neustadt in der Sonderchau „Weinpropaganda“ und schließlich die große Pfalzweinprobe mit ihren Weinen bis zum Wert von 30.— RM. die Flasche, die helle Begeisterung für unseren deutschen Weinbau auslöste, führten ins Weinbaugelände der Pfalz, Fachtagungen der Weinkommissionäre, des Pfälz. Kuferversandes, der

Weinbaugeräteartikelhersteller und der Weinkontrollenre vervollständigten die bedeutende Tagung, von der aufs lebhafteste zu wünschen ist, daß sie für den gesamten deutschen Weinbau von Erfolg begleitet sein möge.

Während wir die deutsche Wingerschaft in schwerstem Existenzkampf begriffen sehen und für Eigenbedeckung des Inlandsbedarfs eingetreten wird — Eßt deutsche Trauben! Trinkt deutschen Wein! — finden wir die anderen Weinbau treibenden Länder natürlich bemüht, ihren Erzeugnissen weitesten und größten Absatz zu sichern.

Sehr bemerkenswert ist, was aus einem Lande verläuft, das zwar selbst kein Weinland ist, aber doch in seinem Herrschaftsbereich Wein erzeugt. Der Bericht des englischen Reichs-Wirtschaftsausschusses über den gegenwärtigen Stand des Weinhandels innerhalb des Empires stellt nämlich, wie in der „Frankfurter Zeitung“ zu lesen, fest, daß sich der Weinverbrauch in England zugunsten des Empire verschoben hat, nämlich von 6,7 Prozent im Jahre 1921 auf 23,5 Prozent im Jahre 1931. Der Verbrauch von Empire-Weinen außerhalb des Empire ist allerdings noch recht gering geblieben, er beträgt nur 1,3 Prozent des Gesamtverbrauchs. Die Verbesserung der Marktlage für Empire-Weine in Großbritannien wurde erreicht einmal und vor allem durch die Präferenzabfälle, die ihnen ganz wesentlich zugute kamen, und zweitens durch Propaganda. „Drink imperial“ ist ein Schlagwort, mit dem man den patriotischen Briten anzuspornen sucht, seinen Durst nicht mehr mit kontinental-europäischen Weinen zu löschen. Der Weinverbrauch Englands, der seit 1886 konstant geblieben ist, ist allerdings noch recht gering, so daß die Wein erzeugenden Dominions einweilen nicht sehr viel von der Verbesserung ihres Weingehältes haben werden. In England kommen jährlich auf jede Person 2 1/2 Pints (1 Pint = ca. 1/2 Liter).

Die englische Geschmacksrichtung hat sich von den trockenen den mehr süßen Weinen zugewandt. Der Bericht des Empire-Ausschusses empfiehlt den australischen und südafrikanischen Wingern, dafür zu sorgen, daß auch einige „aristokratische“ Weinsorten aus dem Empire auf den englischen Markt gelangen können. Dem Geschäft sei dadurch sehr geschadet worden, daß früher minderwertige Qualitäten nach England gelangten. Eine Schwärzigkeit erblicher Art ist für den Empire-Weinhandel die Benennung. Die Weine aus den Dominions — in Frage kommt auch Kanada — reisen meist unter den Namen der kontinental-europäischen Sorten, denen sie am meisten ähneln. So ist in England „Australischer Burgunder“ oder „Südafrikanischer Döck“ (Sachheimer) zu kaufen. Der Ausschuss gibt dieser bisshertigen Gewohnheit gegenüber den Rat, eigene Klugvolle Namen zu erfinden und die wenig selbstbewusste Verunsicherung auf die fremden Weine aufzugeben. Er glaubt offenbar, daß dann auch Feinschmecker mit größerem Vertrauen nach Empire-Weinen greifen werden. Zur Zeit ist das noch keineswegs der Fall. Der Begriff Empire-Wein begegnet vielmehr in England noch sehr oft einem Lächeln und Gähnen, die es mit ihren Gästen gut meinen, pflegen ihnen nicht Empireforten, sondern kontinental-europäische Weine vorzusetzen.

Schlesische Industrielle

begrüßen das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Breslau, 2. September. Präsidium und Vorstand des Bundes Schlesienscher Industrieller, die heute zu einer Sitzung zusammengetreten waren, beschlossen, ein Telegramm an den Reichskanzler zu richten, in dem die programmatischen Ausführungen des Kanzlers über die deutsche Wiederaufbaupolitik vollumfänglich gewürdigt werden.

In dem Telegramm heißt es, Präsidium und Vorstand erblickten in dem mutigen Bekenntnis die Gewähr für den Willen zur Abwehr von staatspolitischen Maßnahmen und zugleich die Möglichkeit, das Arbeitslosenelend, das sich im Grenzland Schlesiens besonders bemerkbar macht, ebenso wie den Wirtschaftszusammenbruch zu überwinden.

Zum Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es der Reichsregierung gelingen möge, durch eine tatkräftige, den wirtschaftlichen Wiederaufbau fördernde Innen- und Außenpolitik alle nationalen Kräfte hinter sich zu sammeln. „Was in unseren Kräften steht, der Durchführung der Pläne zum Erfolg zu verhelfen, wird mit neuem Vertrauen und in unerschütterlichem Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg gesehen.“

* Die Theaterpielzeit beginnt! Die Volkshühne beginnt die neue Spielzeit am 13. d. M. mit einer Werbevorstellung. Zur Aufführung gelangt durch das Ostdeutsche Landestheater das neue Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Lenz. Der Autor ist einer der wenigen deutschen Schriftsteller, die dramaturgische Technik mit grazioser Beherrschung des Dialogs verbinden und deren Stücke immer eine Fülle amüsanter Einfälle bringen. Das Ostdeutsche Landestheater

verspricht mit alten Bekannten und neuen Gästen eine glanzvolle Werbeveranstaltung. Vor allem wird Rudolf Koch-Riehl sich in einer virtuellen Doppelrolle zu bewähren haben. In den Hauptrollen sind noch beschäftigt der beliebte Billi Krüger, Norma Wellhof und Doris Krüger, die gerade vom Staatstheater in Berlin an das Ostdeutsche Landestheater verpflichtet wurde. — Das Schlesiensche Landestheater wird am 20. und 21. d. M. zu Ehren des 70. Geburtstages Gerhart Hauptmanns „Die verunkeltene Glocke“ aufführen. Hauptmanns erfolgreichstes und meistgepieltes Werk wird damit die 1. Reihenvorstellung der Volkshühne bilden. Von alten Bekannten werden wir beim Schlesienschen Landestheater nur wenige Darsteller wiedersehen — Siegfried Kronau natürlich. Neu verpflichtet wurden: Paula Ab, Lotte Barthele, Marga Lehmann, Heinrich Lehmann, Heinrich Fürst, Gustav Burmeister, Conny Nyssen, E. F. Wolter, Horst Kaber. Das Schlesiensche Landestheater, das bekanntlich in über 20 Städten Schlesiens spielt, ist für die kommende Spielzeit eingeladen worden, auch einige Gastspielreisen nach Sachsen und Brandenburg zu unternehmen. — Die 1. Opernvorstellung findet bereits Mitte Oktober statt. Die Deutsche Musikbühne, die im Frühjahr mit „Figaros Hochzeit“ nicht nur in Grünberg, sondern im ganzen Reich eine überragenden Erfolg hatte, wird die wundervolle Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck zur Aufführung bringen. — Wenn das Grünberger Publikum unsern bewährten Theatern auch im neuen Spieljahr die Treue hält, dann dürfen wir einem interessanten Theaterwinter entgegensehen, der über manche ernste Stunde hinweghelfen wird.

* Ausstellung der Niederschlesischen Kunstvereinsung. Im Stadtverordneten-Sitzungsraum herrscht seit Mittwoch emsige Tätigkeit, um den Raum erster Stadtpolitik für einige Tage zum Kunsttempel umzuschaffen. Freiwillige Kräfte haben sich in dankenswerterem Idealismus zur Ver-

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE
Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.

VIM Die Putzfrau in der Dose
Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

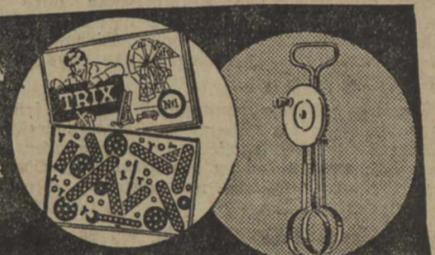
LUX SEIFENFLOCKEN
Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

SUMA Das moderne Waschmittel
Originalpaket..... 36 Pf.

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

METALLBAUKASTEN
mit Bauanleitung
38 Gutscheine
oder RM. 0.66 in bar

SCHNEESCHLÄGER
15 Gutscheine
oder RM. 0.26 in bar



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM - BERLIN

flügung gestellt, um unter Leitung von Studienrat A u f t das reiche Ausstellungsgut (Gemälde, Aquarelle, Graphiken, Plakate) wirkungsvoll, geordnet und geistig, zur Aufstellung zu bringen. Die Anordnung zu bestimmten Gruppen geschieht diesmal nach einem neuen Prinzip. Während im Vorjahre die künstlerische Stilrichtung (ein kunsthistorisches, entwicklungsgetreues Prinzip also) maßgebend war, ordnet man diesmal nach Inhalt und Sachgebiet. Dem vorwiegend kunsthistorisch eingestellten Besucher werden zweifellos daraus einige Schwierigkeiten erwachsen. Ein breiteres Publikum wird aber dieser Gruppierung wegen ihrer klaren Uebersichtlichkeit den Vorzug geben. Gerade aus diesem Grunde entschloß sich die vorbereitende Kommission trotz einiger Bedenken zur Anordnung nach Inhalt und Sache. Es soll eine Ausstellung für das Volk in seinen weitesten Schichten sein — und nicht zuletzt auch für die aufnahmebereite Jugend! Also nicht Kunstgeschichte, sondern Verständlichkeit und Volkstümlichkeit. Der Eröffnung am Sonntag darf mit Erwartung entgegengesehen werden. S.

*** Einquartierung.** Freitag nachmittag traf in Grünberg Einquartierung vom Pionier-Bataillon 3 ein. Die Mannschaften wurden im Süden der Stadt untergebracht. Es handelt sich um einen Motorbootzug, der sich mit Autos auf dem Marsche zu den Pionierübungen des Reichsberges in der Umgegend von Glogau befindet, die am heutigen Tage ihren Anfang nehmen. Die Soldaten befreundeten sich bald mit der Einwohnerschaft, die sie bei ihrem Einzug in Grünberg durch Spalierbilden an den Bürgersteigen begrüßte, und die die Autos mit ihrer Last, unter denen sich auch zwei Feldküchen befanden, bekannte. Des Abends sah man Gruppen von Soldaten und Zivilisten plaudernd zusammenstehen, und manche Freundschaft wurde geschlossen. Die Truppe hat unsere Stadt heute frühzeitig wieder verlassen.

*** Denksationalen Volkspartei, Frauengruppe.** Wir erhalten folgenden Bericht: Donnerstagabend fand in der „Kaiserkrone“ die erste Versammlung der DVV-Frauengruppe im neuen Arbeitsjahr statt, die eine rege Beteiligung aufwies. Die Vorsitzende, Frau Nippa-Kabelbach, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen und gab sodann einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse der Sommermonate und zugleich Aufschluß über die Stellungnahme unserer Partei. Vier Wahlkämpfe liegen nach kurzer Zeit hinter uns, aber allen Stürmen zum Trotz hat die DVV, wieder ihre Lebenskraft bewiesen. Mit Ehren ist sie auch aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen. Sie konnte ihre Mandate fest behaupten. Der Wahlkreis Niederschlesien konnte eine Mehrheit von 2556 Stimmen buchen. Das Gesamtergebnis hat den Vorkurs des nationalen Gedankens noch fester als bisher gezeigt, eine Linksregierung und eine Brünings-Koalition ist nicht mehr möglich. Welch ein Aufatmen ging durch die denksationalen Reihen, als nach jahrelangem Kämpfen das Kabinett Brüning endlich gestürzt, als ein Severing und Braun endlich von der Bildfläche verschwinden mußten. Das Kabinett Papen war da. Leider bedeutete dessen erste Tat — die Saufanner Konferenz — wiederum eine Enttäuschung! So unerfreulich es nach wie vor mit unserer Außenpolitik bestellt ist, um so zufriedener können wir mit den inneren Fortschritten sein: es ist bereits ausgeräumt worden! Viele Nutznießer der Revolution sind endlich von ihren Posten verschwunden. Die Wahlen haben bewiesen, daß eine internationale Regierung in Deutschland nicht mehr möglich ist. Von der Einsicht der Führer, vom Willen der Nation, von der hingebenden Arbeit eines jeden nationalen Menschen wird es abhängen, daß wir auf dem Wege der Freiheit und zum Lebensraum weiterkommen. Der Führer der DVV hat es aber abgelehnt, in die Reichsregierung zu gehen, da er nur bei unbeschränkter Staatsführung die Verantwortung übernehmen zu können glaubt. Das konnte jedoch Hindenburg weder vor dem Staat, noch vor seinem Gewissen verantworten. Dieser Absage vom 13. August folgte am 23. August Sitters Kampfanlage an den Reichstag. Der Reichskommissar von Papen verhielt in seiner großen Rede in München ein weites Wirtschaftsprogramm, Arbeit für 1,75 Millionen Menschen, Finanzierung durch Steuerverrechnungsscheine. Nur ein echtes Präsidialkabinett kann ein derartiges Programm durchführen. Den Nach aller früheren Anstrengungen, die Wirtschaftskrise zu überwinden, bildete das leide Danaidenfaß der Tribute. Nun ist Schluss damit. Praktische Aufbauarbeit hat jetzt begonnen. Der Tiefstand der Wirtschaftskrise ist erreicht, nun geht es hoffentlich aufwärts mit unserem armen Deutschland. Das gebe Gott!

*** Der Stahlhelm, V. d. F.,** veranstaltete Freitagabend im Parkhotel ein vaterländisches Konzert, das von der Stahlhelm-Kapelle Müllers unter Mitwirkung ihres Spielmannszuges ausgeführt wurde. Die Veranstaltung war jedoch mehr als ein Konzert. Sie war gewissermaßen eine Einleitung zum 13. Reichsfrontsoldatentag in Berlin und ein Gedanken an den Tag von Sedan. Das ließen die Ansprachen empfinden. Der Grünberger Ortsgruppenführer, Studienrat B l u m e l, begrüßte die Anwesenden, die den Saal füllten und ging auf Ziel und Aufgabe des Stahlhelms unter dem Gedanken „Volksgemeinschaft — Arbeitsgemeinschaft — Volksgemeinschaft“ ein. Er wolle die Gefundung der deutschen Seele, des deutschen Geistes, das Volk aber auch körperlich ertüchtigen, damit Deutschland wieder auferstehe. Der Ortsgruppenführer von Münsterberg, Oberinspektor J n g v e r, feierte den Stahlhelm als Bruderschaft der Kriegskameraden. Heute würde es wieder als Ehre anerkannt und empfunden, die Heimat verteidigt zu haben. Der Redner beschäftigte sich dann mit den Zuständen der Nachkriegszeit, lehnte die Versklavungsverträge ab, die keine Erleichterung brachten; ihre Annahme sei nicht nötig gewesen. Sie sei z. T. aus Unwissenheit, z. T. aus Berechnung erfolgt. Der Kampf zwischen germanischer und marxistischer Weltanschauung müsse ausgetragen werden. Der Stahlhelm stehe zu Bismarcks Wort: „Mit der Armee steht und fällt der Staat.“ Der Stahlhelmer sei bereit, sein Leben für Deutschland einzusetzen. Der Stahlhelm wolle dem In- und Auslande zeigen, daß soldatisches Wollen, soldatische Kraft in Deutschland lebt und leben wird. Die Anwesenden sangen hierauf das Deutschlandlied. — Die auswärtigen Stahlhelmer wurden in der Theodor Lange'schen Fabrik einquartiert.

*** Der Niederschlesische Stahlhelmsang** wird in der nächsten Woche im Kreis Sagan drei Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes errichten. Es handelt sich hierbei um Walbarbeiten in der Gegend von Loos, Reichenau-Ruppertsdorf und Birkenberg.

*** Schulfest des Realgymnasiums.** Heute früh gegen 8 Uhr marschierten die Schüler des Realgymnasiums mit ihren Lehrern ohne den traditionellen Regen, aber zur Vorsicht doch z. T. mit Bindjaden bewaffnet, zum Oberwaldfest aus. Zahlreiches Publikum umsäumte die Straßen, um unsere Jungen zu sehen.

*** Gartenbauausstellung vom 24. bis 26. September** in Grünberg. Die Bezirksgruppe Grünberg im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat beschlossen, in diesem Herbst wieder eine Gartenbauausstellung zu veranstalten. Diese

wird voraussichtlich im Konzerthaus während des Weinlesefestes stattfinden. Außer den Mitgliedern des Reichsverbandes können auch andere Aussteller zur Beschickung der Ausstellung zugelassen werden, soweit deren Ausstellungsgegenstände in den Rahmen einer Gartenbauausstellung hineinpassen. Die Vorbereitungen zur Ausstellung werden bereits getroffen.

*** Den „Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft“** verliehen. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem Rittergutsbesitzer Dekonomierat Hermann Köhdeutscher in Schweidnitz anlässlich seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner ganz besonderen Verdienste um die Landwirtschaft den „Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft“ verliehen. Die ehrenvolle Auszeichnung ist Dekonomierat Köhdeutscher am 2. d. M. in Schweidnitz durch Regierungspräsident Hopp in Begleitung des Landwirtschaftsdezernenten persönlich mit herzlichem Glückwunschwort überreicht worden.

Sonntagsrückfahrkarte bis 12 Uhr Montags?

Berlin, 2. September. Wie aus der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn verlautet, soll eine Verbesserung im Sonntagsrückfahrverkehr jetzt eintreten. Die Reichsbahn beabsichtigt, die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarte insofern auszuweiden, als die Rückfahrt, die gegenwärtig an den Montagen und den Tagen nach Festtagen bis 9 Uhr vormittags angetreten werden mußte, um weitere drei Stunden, also bis 12 Uhr, zu verlängern. Die Reichsbahn erwartet hiervon eine Belebung des Wochenendverkehrs.

*** Schlesiens Fleischer-Gewerbe gegen die Schlachtsteuer.** In Breslau trat das schlesische Fleischerhandwerk zu einem von über 100 schlesischen Fleischer-Zunungen besetzten Obermeistertag zusammen. Obermeister Max Kiefer hielt ein Referat über die Preisentwertungssaktion im schlesischen Fleischergewerbe und über die Schlachtsteuer. In den Regierungen Breslau und Liegnitz hätten sich die Regierungen stellen in durchaus lokaler Form speziell über die Auswirkung der Schlachtsteuer beim Bezirksverein Schlesiens die nötigen Unterlagen besorgt. Am schwierigsten seien die Verhandlungen bei der Regierung in Oppeln gewesen. In der sich anschließenden Aussprache lehnten die Vertreter des schlesischen Fleischerhandwerks die Schlachtsteuer ab und kündigten deren Bekämpfung an. — Aus Grünberg nahm Obermeister A. G. Walter an der Tagung teil.

*** Der Luftschutzverband Schlesiens** beabsichtigt, am 11. September nachmittags auf dem Zulafengelände Breslau-Gandau im Rahmen einer Luftschutzveranstaltung eine Luftschutzvorführung abzuhalten, die weiten Kreisen der Bevölkerung Aufklärung über die Bedeutung und über das Verhalten im Falle eines feindlichen Luftangriffes geben soll. Infolge der starken Luftströmung unserer mitmachenden Begleiter und der Ablehnung unserer Abrüstungsanträge auf der Abrüstungskonferenz muß mit allen zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln verlangt werden, daß uns eine aktive Abwehr von der Erde und durch Luftstreitkräfte gestattet wird.

*** Die schlesischen Anwesenden** tagen! Am 10. und 11. September kommen die Abgeordneten und Vorsteher der schlesischen Ortsgruppen des DVV zur Gautagung in Waldenburg zusammen. Sonntag, den 11. September, spricht Johannes Deagener-Berlin, Mitglied des Bundesvorstandes, in der Konferenz der Ortsgruppenvorsteher über „Staats-, Partei- und Standespolitik“. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wird die große Tagung lebhaft als Arbeitsstagung durchgeführt und von jeder festlichen Veranstaltung abgesehen.

*** Eine Mondfinsternis** ist am 14. d. M. zu beobachten. Die Verfinsternis ist nur eine partielle; sie beginnt 20,18 Uhr und endet 23,43 Uhr.

*** Auf ein 50jähriges Bestehen** konnte dieser Tage die Firma „Radio-Mals“ zurückblicken.

*** Das Fest der Silbernen Hochzeit** feiern am 5. d. M. Malermeister Arthur Bothe und Frau, Dreite Straße 50a.

*** Tarifbindung für die Vorkonzernbetriebe.** Die Bezirksleitung Liegnitz des Zentralverbandes drifflischer Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands teilt uns mit, daß der Verein der Industriellen Handel- und Gewerbetreibenden für die Kreise Grünberg, Freytag und Umgegend e. B. das für die Vorkonzernbetriebe abgeschlossene Lohnabkommen mit Wirkung für Ende September 1932 gekündigt hat.

*** Der Landgerichtsbezirk Glogau** wird durch die Aufteilung der Kreise Sagan, Freytag und Steinau keine Veränderung erfahren, da die Zuständigkeit der Amtsgerichte durch die Aufteilung der Kreise nicht berührt wird. So wird der Amtsgerichtsbereich, der zum Kreis Neuhagen zugehörig ist, im Bereich des Landgerichts Glogau verbleiben, wie auch der Amtsgerichtsbezirk Steinau, der zum größten Teile zu Wohlau kommt, weiterhin zum Landgericht Glogau gehören wird. Nach dem aufgestellten Plane wird der Amtsgerichtsbezirk Polkwitz ganz zu Glogau geschlagen, während Carlsdorf zum allergrößten Teile zu Neuhagen, andere west- und nordwärts gelegene Ortsteile zu Neuhagen und Kontopp kommen sollen.

*** Vierte Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Glogau.** Anfang Oktober wird die vierte Schwurgerichtsperiode beim Landgericht in Glogau unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Held stattfinden. Außer 5 Anklagen wegen Meineids kommt die Totschlagssache Gräß (Grünberg) zur Verhandlung. Da die Abhaltung eines Lokaltersminis in Neuhagen erforderlich sein wird, soll diese Schwurgerichtsverhandlung in Neuhagen selbst stattfinden, wodurch auch erhebliche Kosten gespart werden können.

*** Die Grünberger Einbrecherbande angeklagt.** Die Anfang vorigen Monats von der Grünberger Kriminalpolizei festgesetzte klöpfige Einbrecherbande konnte infolge der ganzen Arbeit der Kriminalpolizei auf dem schnellsten Wege angeklagt werden. Die Verhandlung findet in Kürze vor dem Kleinen Schöffengericht in Grünberg statt.

*** Eine Schlägerei** ereignete sich Freitagabend in der Nähe des Postplatzes, bei der es blutige Köpfe gab. Die Polizei nahm sich die Streitbühne an und brachte sie zur Ruhe.

*** Die Anzeichen des Herbstes** machen sich verschiedentlich bemerkbar. Das Laub der Linden und Kastanien beginnt sich zu färben und es fällt auch zum Teil schon ab. Die Schwärmer haben uns verlassen und die anderen Insekten werden bald folgen.

*** Die Rehbühner-Jagd** ist aufgegangen! Infolge der günstigen Witterung sind im allgemeinen die Hühnerwölfer auf aufgekommen. Der Abschluß dürfte ein ergebender sein. In einigen Feinkostgeschäften sieht man die ledernen Hängel seit gestern hängen. Auch Wildenten sind schon zu haben.

*** Fortgang des Ulmensterbens in Grünberg.** Das allmähliche Absterben der Ulmen, das im Vorjahre erstmalig im Stadtpark beobachtet wurde, macht erhebliche Fortschritte. Eine ganze Anzahl von Ulmen im Stadtbild Grünbergs tragen das erste Anzeichen der Krankheit, eine auffallend lichte Belaubung oder sind bereits im vollständigen Absterben begriffen. So sieht man bei einem Spaziergang auf dem Lötzen viele alte Ulmen, die teilweise oder ganz dürr geworden sind. Die Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen, den man auf keinerlei Weise bekämpfen kann und der unsere gesamten Ulmen zu vernichten droht.

*** Betriebsbeschäftigungen** durch die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft haben lehrlich in nachstehenden Ortsteilen des Kreises stattgefunden: Mesche, Bubernig, Dammern, Loos und Droschkan. — Sollten die vorgeschriebenen Aenderungen bei der Nachrevision nicht vorgenommen worden sind, so sind Bestrafungen unvermeidlich.

*** Mit der Spätkartoffel-Ernte** ist stellenweise schon begonnen worden. Eine Anzahl Frauen und Männer finden dadurch Beschäftigung.

*** Ostdeutsche Schäferhund-Ausstellung.** Für die am kommenden Sonntag in Liegnitz stattfindende Ostdeutsche Schäferhund-Ausstellung 1932 sind über 50 Meldungen eingelaufen. Die Landwirtschaftskammern von Nieder- und Oberschlesien haben für die besten Zuchtleistungen aus Schlesien drei Preise zur Verfügung gestellt.

*** Verbilligtes Geflügelfutter.** In der Beilage „Landwirtschaft und Gartenbau“ befinden sich heute im Artikel „Der Blick über die Ackergrößen“ nähere Angaben, die für alle Hühnerhalter von Bedeutung sind.

Der heutige Wochenmarkt in Grünberg

zeigte — trotz des anfangs unsicheren Wetters — auf allen Plätzen viel Erfreuliches. Das Marktbild ist zu jegiger Jahreszeit am buntesten. Schon in den ersten Verkaufsstunden setzte ein lebhafter Publikumsverkehr ein. Der Umsatz dürfte im großen und ganzen zufriedenstellend ausgefallen sein.

An den Gemüskständen waren die Preise für einwandfreie Dualitäten recht billig. Sehr stark angeboten wurde Blumenkohl. Alle Sorten Kraut präsentierten sich in prächtigen „Köpfen“. An allen Ecken und Enden des Marktes leuchteten rote Tomatenhügel hervor. Die Anlieferung von Gurken war heute die bisher größte in der Saison.

Die Obststände warteten mit einem reichen Fruchtangebot auf. Viele Körbe, Schüsseln, Bannern, Kisten usw. waren mit Birnen, Äpfeln, Pfämen und Pflirschen gefüllt. Bessere Sorten wurden zum Einlegen viel gekauft. Wirtschaftsböden konnte gut verkauft werden. — An Waldfrüchten waren Preisel- und Brombeeren erhältlich. An Pilzen sah man genügend Pfifferlinge. An anderen Sorten war das Angebot bescheiden. — Der Südfruchtmarkt hatte die bisher übliche Belieferung.

An den Butterständen konnte das Angebot befriedigen. Die Preise für Butter und Eier waren gegen die Vormärkte unverändert. Nur vereinzelt wurden 1,40 RM. für Butter gefordert. — Lebendes Schlacht- und Nutzgeflügel war ausreichend zu haben. Geschlachtetes Geflügel wurde meist in einer Form in den Handel gebracht, die den heutigen Ansprüchen der Käuferkraft entspricht, also in fettem Zustande, vorchriftsmäßig geschlachtet und gut gerupft. — Kaninchen wurden lebend und geschlachtet abgegeben. — Vereinzelt waren auch Rehbühner, das Stück zum Durchschnittspreis von 1 RM., anzutreffen. — Der Fleischmarkt war mit etwa 30 Verkaufsständen besetzt. Infolge der kühlen Witterung belebte sich das Geschäft um ein geringes. — Fleischliche verschiedener Sorten waren ausreichend und preiswert käuflich und wurden restlos abgesetzt. Ein kleiner Posten Krebse konnte auch verkauft werden. — Seefische waren in den gangbaren Arten blutfrisch angeboten. Von Mäckerwaren sind vorzüglich und besonders billig die Bücklinge.

Auf dem Wasserplatz wurden bis gegen 10 Uhr etwa 50 Fußrenn Kartoffeln gezählt.

Bei einer in den Hauptverkehrsstunden durch die Marktpolizeibeamten vorgenommenen Butter-Gewichtskontrolle wurden drei Verkäufer ermittelt, deren Ware Mindergewicht (z. T. bis 30 Gramm je Halbfundstück) aufwies. Die Betreffenden sehen ihrer Bestrafung entgegen. Verschiedentlich wurde auch bemängelt, daß die Butter nicht vorchriftsmäßig in Papier eingepackt war.

Grünberger Marktpreis-Notierungen vom 3. September.
Schweinefleisch 70—80 Rpf., Rindfleisch 60—80 Rpf., Kalbfleisch 70—80 Rpf., Hammelfleisch 80—90 Rpf., Biegenfleisch 50—55 Rpf., frischer Speck 70—80 Rpf., geräucherter Speck 0,90—1,00 RM., Schweinefleisch ger. 90 Rpf., Kartoffeln Zentner 2,00—2,50 RM., Heu Gebund 80 Rpf., Butter Pfund 1,30—1,40 RM., Eier Stück 7—8 Rpf., Weiskraut Pfund 5 Rpf., Blaukraut 7½—10 Rpf., Weißkraut 7½—10 Rpf., Mohrrüben 5 Rpf., Kohlrüben 5 Rpf., Birnen 20—30 Rpf., Äpfel 10—25 Rpf., Kohlrabi 10 Rpf., Zwiebeln 10 Rpf., Blumenkohl Rufe 25—40 Rpf., Tomaten Pfund 5—10 Rpf., Salat 3 Köpfe 10 Rpf., Gurken (Salat) 3 Stück 10 Rpf., Hauspflaumen Pfund 10 Rpf., Preiselbeeren 35 Rpf., Spinat 20 Rpf., Abbarber 2 Pfund 15 Rpf. — P i l z e : Pfifferlinge Pfund 25—30 Rpf. — F i s c h e : Hechte Pfund 80 Rpf., Schleie 80 Rpf., Bleie 50—60 Rpf., Aale 1,10—1,20 RM., Rotfedern 30—40 Rpf., Karauschen 40—60 Rpf., Wels 80 Rpf., Zander 1,00 RM., Barsch 30—50 Rpf.

Familien-Nachrichten.

Aufgebote.

Gerichtsaktuar Hans Lothar Jaedel zu Brieg mit Gertrud Elisabeth Gostkowitz zu Oppeln. — Kutcher Paul Max Jrmier mit Ida Charlotte Stein. — Schloffer Ernst Paul Erich Bothe mit Margarete Erna Walter. — Kaufmann Georg Paul Hoinka mit Helene Frida Vogt.

Verbesserungen im Telegraphenverkehr.

Berlin, 2. September. Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Wer häufiger eine größere Zahl von Telegrammen gleichen Wortlauts, aber verschiedener Bestimmung an Fernsprecher aufzugeben hat, kann jetzt der Telegraphenanstalt im voraus eine Liste der Empfänger seiner Rundtelegramme übergeben. Das Amt hält dann die nötige Zahl vorbereiteter Aufgabeformblätter bereit und kann sie bei der Aufgabe des Telegramms in kürzester Zeit fertigstellen. Der Aufgeber weist beim Zusprechen seines Telegramms auf das Vorliegen der Empfängerliste beim Amt hin und braucht nur noch den Telegraphenwert zu übermitteln. Durch dieses Verfahren, das dem Telegrammabfender keinerlei Mehrkosten verursacht, läßt sich die Abtelegraphierung eines Rundtelegramms wesentlich beschleunigen.

Sport - Spiel - Turnen

Betrachtungen zum Europa-Rundflug.

Der Europa-Rundflug 1932 um den von Frankreich gestifteten wertvollen Pokal erlebte in den Augusttagen schon seine dritte Wiederholung. Für Deutschland verlief der Wettbewerb nicht so befriedigend, wie in den vorausgegangenen Jahren, unsere Piloten wurden von dem Polen Zwirko knapp geschlagen und damit muß der Kampf um den Wanderpreis von uns von neuem aufgenommen werden, nachdem er nach den beiden Siegen von Morzik schon in greifbarer Nähe war. Aber auch sportlich war das Resultat nicht ganz befriedigend. Durch die Unfälle sahen sich die Italiener veranlaßt, ihre ganze Staffel vorzeitig zurückzuziehen und damit konnte auch der eigentliche Zweck des Rundfluges, einen Aufschluß über die Güte und die Zuverlässigkeit der in den verschiedenen Ländern konstruierten Sportmaschinen zu geben, nicht mehr erfüllt werden.

Die Ausschreibung war derart kompliziert, daß es nur für wirklich gewiegte Fachleute möglich war, den eigentlichen Stand jeweils festzustellen, leider wußten aber auch vielfach die Piloten selbst nicht einmal, welchen Platz sie in der Gesamtwertung auch nur ungefähr einnahmen, und über die „diskretionäre“ Wertung gab es viel böses Blut. Von deutscher Seite aus war der Versuch gemacht worden, auf eine Abänderung der Ausschreibung hinzuwirken, aber die Franzosen als Pokalführer hatten das letzte Wort und so blieb es bei den gleichen Bedingungen wie bisher. In den sogenannten technischen Prüfungen wurden Anforderungen gestellt, die mit Sport nur noch herzlich wenig zu tun hatten. Die Piloten mußten die waghalligsten Flüge machen, so daß man sich entschloß, die gefährlichsten Wettbewerbe sogar ohne Begleiter ausstragen zu lassen, um nicht gleich zwei Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Bei der Start- und Landeprüfung wurden Leistungen gezeigt, wie man sie sonst nur von ausgesprochenen Kunstfliegern, aber nicht von Sportpiloten zu sehen bekommt bzw. verlangen kann. Daß sich hierbei keine Zwischenfälle ereigneten, stellt den Flugzeugführern das denkbar beste Zeugnis aus. Als im sportlichen Sinne des Rundfluges kaum gerechtfertigt war die Bewertung der Ausrüstung der Maschine. Es müssen hierbei schließlich genau dieselben Unterschiede gemacht werden, wie im Automobilsport, wo man für diesen Zweck die Schönheitskonkurrenzen geschaffen hat. Ein falsches Bild gab ebenso die Brennstoff-Verbrauchsprüfung. Jeder Pilot flog möglichst langsam, um hier wertvolle Punkte zu sammeln. Die Maschinen mit schwächeren Motoren waren zweifellos im Vorteil, aber andererseits soll auch der durchschnittliche Brennstoffverbrauch festgestellt werden, wie er unter normaler Beanspruchung ist und nicht unter Ausnutzung aller nur erdenklichen Raffinesse.

Der Rundflug hat jedoch immerhin eine Reihe wichtiger Aufschlüsse zutage gefördert, die von einem weiteren Fortschritt im deutschen Flugzeugbau zeugen. Unsere Konstrukteure sind zweifellos auf dem richtigen Wege und das läßt die Niederlage schon leichter verschmerzen.

Auf dem Streckenfluge waren die deutschen Flieger tonangebend. Fast überall trafen sie zuerst ein und selbst auf der Etappe nach Rom liefen sie einem mit allen Wassern gewaschenen Piloten, wie dem Italiener Colombo, den Rang ab und landeten vor ihm in der Vatikanstadt. Die kleinen Maschinen gaben alles her, was von ihnen verlangt wurde, und wenn man schon um die Motoren gebangt hatte, so wurde man schließlich doch eines Besseren belehrt. Trotz der Ueberbeanspruchung hielten sie bis zum Schluss durch. Seidemann, Marienfeld und von Mollenbach hatten ihre Maschinen auf dem Streckenfluge gewiß nicht geschont, aber

trotzdem waren sie auch beim abschließenden Geschwindigkeitsflug wieder mit die Schnellsten. Morzik setzte hier alles auf eine Karte, um den Polen Zwirko noch den Sieg zu entreißen; es gelang ihm jedoch nicht, obwohl er 241 Kilometer in der Stunde flog. Diese Leistung von einer Sportbezug-Touristikmaschine ist enorm, denn die neuen Typen, Heinkelmaschine und Argusmotor, hatten schon einen Flug von 7500 Kilometer hinter sich und außerdem sind sie ja nicht für Rennzwecke und Schnelligkeits-Wettbewerbe gebaut worden, es handelt sich bei ihnen vielmehr um Gebrauchsmaschinen.

Der Streckenflug hat den Beweis erbracht, daß das deutsche Material den ausländischen Flugzeugen zumindest ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen ist. Reformierte Wertungsbestimmungen hätten vielleicht ein anderes Resultat gezeitigt, das den Leistungen von Pilot und Maschine gerechter geworden wäre. Vielleicht hat bei diesem Europa-Rundflug sogar eine nicht sportlich anzusehende Prüfung den Ausschlag gegeben, nämlich die der Ausrüstung, in der sämtliche polnischen Piloten und auch die Tschechen zum Teil 10 und mehr Punkte gegenüber den Deutschen „herausholten“.

Die Ausschreibung mehr auf das Sportliche zuzuschneiden, ist daher eine unbedingte Forderung, die man 1934 bei der nächsten Austragung in Polen unbedingt beachten sollte.

Olympia-Kämpfer wieder daheim.

Empfang in Cuxhaven.

Mit dem Havagdampfer „Deutschland“ trafen Freitag mittag die deutschen Olympia-Mannschaften auf der Rückreise von Neuyork in Cuxhaven ein. Zum Empfang hatten sich u. a. Vertreter der Behörden, der Sportverbände und der Vereine eingefunden. Die Brücke war mit den Fahnen der deutschen Länder und der deutschen Sportverbände reichlich geschmückt. Von Bord des Schiffes tauschten die Olympia-Kämpfer und Kämpferinnen mit ihren erwartenden Freunden Winkgrüße aus. Eine Kapelle vertrieb durch muntere Weisen die Zeit bis zur Landung und spielte, als das Schiff am Pier festmachte, das Deutschland-Lied. Eine besonders große Abordnung hatte der Berliner Ruderklub entsandt, dessen Fahnen den Heimkehrenden frohe Grüsse übermittelten. Auf dem Sportdeck fand die erste offizielle Begrüßung statt. Direktor Warnholz von der Havag hieß die verarmte deutsche Mannschaft mit herzlichem Worten in der Heimat willkommen. Kurze Ansprachen hielten noch der Amtsverwalter und der Bürgermeister der Stadt Cuxhaven sowie ein Vertreter des Deutschen Reichsausschusses. Ritter von Holt dankte im Namen der Expedition.

Schwimmen

Lob für den Schweinitzer Schwimmverein.

Der Süddeutsche Sportdienst schreibt: Daß der Sport nicht nur in den Städten Fuß gefaßt hat, sondern auch auf dem Lande, beweist der Schwimm-Verein Schweinitz bei Grünberg, der im Osten Deutschlands insofern ein Kuriosum darstellt, als er der einzige Dorfschwimmverein ist, der dem Deutschen Schwimm-Verband angeschlossen ist. Der SC. Schweinitz besteht schon seit 1925. Ihm steht auch eine prächtige Badeanstalt mit allen für den Schwimmsport notwendigen Einrichtungen zur Verfügung. Um die besondere Stellung des SC. Schweinitz noch zu unterstreichen, sei noch darauf hingewiesen, daß der Verein mit den Mitgliedern Boithe und Faustmann die ältesten aktiven schlesischen Schwimmer in seinen Reihen besitzt. Die beiden 63jährigen lieferten sich erst vor einigen Wochen beim Grünberger Gansef ein scharfen Kampf und 51 Sekunden für 50 Meter schwimmt mancher junge Mann heute noch nicht.

Vorschau für Sonntag.

Fußball.

In Hannau treffen sich die Kampfmannschaften Hannau und SC. Janer, die die Tabelle anführen. Gewinnt Janer, so führen die Janeraner mit 1 Punkt Vorsprung die Tabelle an. — Einen schweren Gang hat Blü 03 Kiegnitz vor, der zu Preußen-Glogau muß. Glogau überraschte letzthin durch den Sieg über die Sportfreunde Grünberg, so daß Blü auf der Hut sein muß, um Sieg und Punkte zu holen. Der Altmeister VfB. Kiegnitz holt sein Pflichtspiel gegen den DSC. Neusalz in Neusalz nach. Das Spiel zwischen SV. 96 Kiegnitz und Sportfreunde Grünberg in Kiegnitz wurde wegen des Flug- und Motorsporttages abgesetzt.

B-Klasse: Sportklub Ruffer—SV. Primkenau; Rauschwitz—Preußen-Glogau.

C-Klasse: Blauweiß-Züllichau—Kontopp; VfB. Beuthen II—Freystadt I; VfB. Beuthen I—Freystadt II; Primkenau—MSV. Glogau II; Frankfurt—MSV. Glogau I; Preußen-Glogau III—Schwarz-Weiß-Frankfurt I; Preußen-Glogau IV—Rauschwitz.

B-Jugend: Sportfreunde Grünberg II—Sportkl. Ruffer I.

In Breslau VfB.—SC. Union-Wader; Memannia—DSC. 08; Schlesien—Germania; Eintracht—Askania.

VfB. Schweidnitz—Bertha-Münsterberg; Preußen-Schweidnitz—Sportf. Strehlen; SV. Saarau—Waldenburg 09; Preußen-Altwasser—S.C. Girsberg; Silesia-Freiburg—VfB. Schweidnitz.

Beuthen 09—Ditrog 1919; Vorwärts-Rasenport-Gleiwitz—Deichsel-Bindenburg; Ratibor 08—SV. Mieschowitz; Preußen-Zaborze—VfB. Gleiwitz.

SV. Lauban—S.C. Górlitz; Gelb-Weiß-Górlitz—S.C. Halbau; SV. Bunzlau—SV. Sagan.

Viktoria-Forst—Cottbus 98; Wacker-Ströbitz—Brandenburg-Cottbus.

Handball.

In Grünberg Fr. Tischf. Frankfurt II—Grünberg H; Frankfurt Damen I—Grünberg Damen I; Frankfurt I—Grünberg I (Bezirksverbandmeister).

Hockey.

Die 1. Hockey-Elf der Grünberger Sportfreunde empfängt die gleiche Elf der Neusalzer. Die Grünberger treten mit Lindner — Winderlich, Seigling — Boithe, Barthel, Haag — Stelter, Roth, Moritz, Käthner, Winzinsky an und sind bestens gerüstet. Die Elf ist in den letzten Monaten technisch und taktisch gut gefördert worden. Das Spiel dürfte zweifellos starkem Interesse begegnen.

Reichtathletik.

Bezirksportfest der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in Grünberg. Die Wettkämpfe beginnen früh 8 Uhr und werden nachmittags 3 Uhr im Stadion des Alten Turnvereins fortgesetzt. 1.30 Uhr Festzug vom Konzerthaus zum Stadion.

Werbepiel- und Sporttag in Rausch des Arb.-Nadl.-Turnvereins.

Schles. Städtewettkampf der Turnergilde im D. S. B. in Dppeln.

Repräsentativkampf in Beuthen D.-S. Oberschles. Leichtathletikvbd.—DT. Oberschlesien.

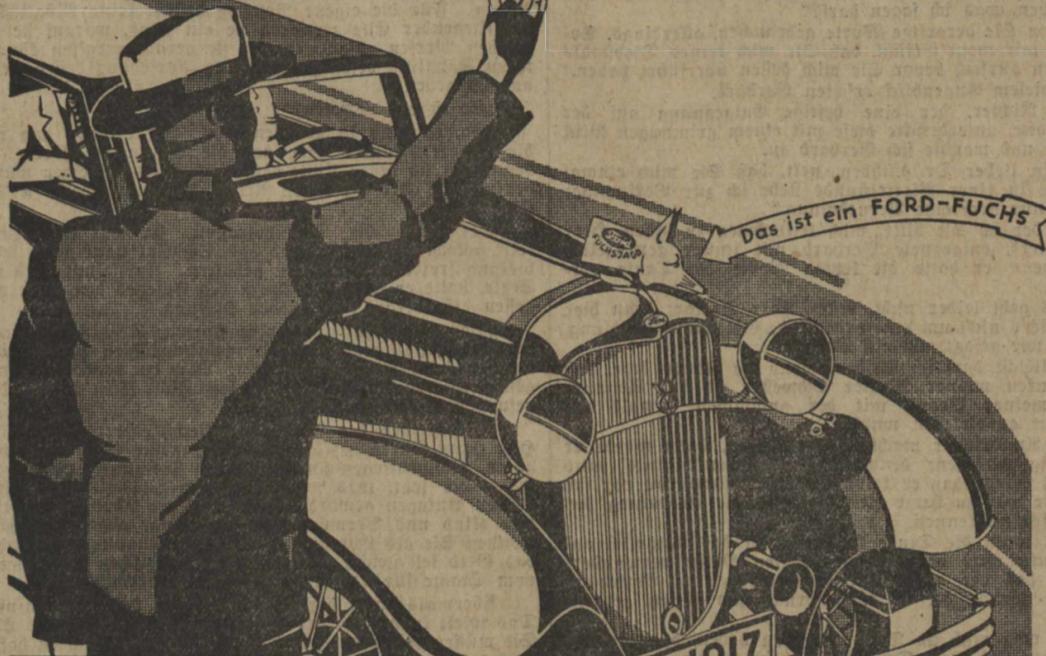
Rudern.

Ruderregatta in Grotzen (Oder). Vorgesehen sind 18 Rennen. Gemeldet haben Vereine aus Züllichau, Cottbus, Glogau, Grotzen, Frankfurt a. D., Fürstenberg, Neusalz, Guben, Landsberg a. W., Schwerin, Riesa und Breslau mit 55 Booten.

Schwimmen.

Abschwimmen des Freien Schwimmvereins Grünberg.

Sie heben die Hand, und gewinnen vielleicht einen FORD-V-8!



FORD-FUCHSJAGD RUND IM REICHE

Der neue große Wettbewerb für alle Freunde des Automobils ist jetzt im vollen Gange. Über 300 FORD-FUCHSE durchjagen ganz Deutschland. Auch Sie können eines dieser Füchse anhalten und damit an der Verlosung zahlreicher Gewinne teilnehmen.

1. Preis: 1 FORD V-8, der neue 8 Zyl.
2. Preis: 1 FORD 1 Liter-Wagen, der Wagen für jedermann.

Teilnahmebedingungen bei allen autorisierten FORD-Händlern.

Waidmannsheil!

Auf zur Ford Fuchsjagd!

FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A/RH.

Autorisierte Verkaufsstelle: Rudolf Wagner, am Bahnhofplatz. Fernsprecher 646.

Sagen und Ueberlieferungen der Heimat.

Erzählt von Wilhelm Lauterbach (Schweinitz).

Aus Günthersdorf.

Der Teufel in der Dorfschenke.

In alten Zeiten war es Brauch, daß die fleißigen Bauern sich nach des Werktags Mühen Samstag abends im Gerichtstretscham, der jetzigen Brauerei, zusammensanden, um sich durch einen belebenden kühlen Trunk zu erquickern. Auch mit Würfelspiel vertrieben sie sich die Zeit. Sie spielten aber nicht um Geld, sondern nach altem Brauche um Semmeln. Einer der Stammgäste, ein Bäckermeister, lieferte allwöchentlich einen Korb mit frischen Wecken. Vielleicht war es Sünde, daß die gottesfürchtigen Bauern um eine Gottesgabe ein frevelndes Spiel trieben, zumal in den heiligen Rüststunden vorm Feiertag. Folgende Begebenheit dürfte diese Annahme bestätigen. An einem stürmischen, rabenschwarzen Samstagabend im Spätherbst, als die Spieler nach alter Gewohnheit die Würfel rollen ließen, trat ein großer, schwarzgekleideter, finster blickender Mann in die Gaststube und trat wortlos an den Spielertisch. Die spielleistigen Bauern beachteten den neuen Zuschauer kaum, räumten ihm auch keinen Platz am Spieltische ein. Der Fremdling umkreiste mehrere Male den Spieltisch und hob die auf dem Tisch umherliegenden Semmeln vom Tischrande. Dabei fiel ein Wecken unter den Tisch. Einer der Spieler bückte sich zu Boden, den Wecken aufzuheben, dabei bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der unheimliche Fremde einen Pferdeschweif hatte. Totenbleich lehnte er sich in seinen Sessel zurück, faltete die Hände und betete laut ein „Vater unser“. Die bestürzten Mitspieler sprangen von ihren Plätzen auf, der unheimliche Gast aber entwich durch die Tür, die er krachend zuwarf. Seit diesem Ereignis wird das Würfelspiel um Wecken nicht mehr getrieben.

Der verlebte Tänzer und die Wassernixe.

Zu manchem Dorftanze fand sich auch ein unbekanntes Mädchen von eigenartiger Schönheit im Wirtshause ein. Durch seine Schönheit und den fremdartigen Reiz fand das Mädchen aus der Fremde viele Verehrer und Tänzer, so daß es nie sitzen blieb. Wie eine Elfe leicht beschwingt, drehte es sich im Reigen der Dorfsugend. Einem seiner Tänzer, einem stillen Bauernburschen, hatte es die schöne Fremde besonders angetan und er hatte sich endlich in sie verliebt. Er bemühte sich zu wiederholten Malen nach dem Ausbruch vom Tanz der schönen Unbekannten zu folgen, um ihre Herkunft zu erspähen; aber immer waren seine Bemühungen erfolglos. Sobald die Fremde sich aus dem Lichtreife des Wirtshauses entfernte, war ihre Spur verloren.

Einmal jedoch hatte er als ihr eifriger Tänzer das Glück, sie heimbezaubert zu dürfen. Damit sie ihm nicht wieder entwische, ergriff er ihre, ihm zum Abschied gereichte Hand und hielt sie fest, obwohl das Mädchen sich gegen die unerwünschte Begleitung kränzte. Mit Verwunderung bemerkte der Jüngling, daß sein Schützling keinen ihm bekannten Weg nach einem Nachbarorte einschlug, sondern einen wüsten Feldweg, der nach einem sumpfigen Gelände, dem „Kalten Wasser“, führte.

Es überkam ihn ein Grauen; denn ihre Hand wurde kalt und feucht, jetzt merkte er schaudernd, daß seine Tänzerin kein menschliches Wesen sei. Am buchstäblichsten Uferende des damals noch teichartigen „Kalten Wassers“ blieb sie stehen, unter dem Vorwande, sie sei hier zu Hause. Sie dankte ihrem Begleiter und reichte ihm zum Abschied ein in weißes Linnen gekülltes ziemlich schweres Päckchen mit der Weisung, das Geschenk sorgsam zu hüten und vor Sonnenaufgang nicht zu öffnen. Ehe er es sich verfaß, war sie verschwunden, nur ein Rauschen im Schilfröhricht und leises Plätschern im Teich verrieten ihm, daß seine Tänzerin eine Wassernixe sei. Er bekreuzte sich und eilte ohne sich

umzusehen schaudernd nach Hause. Am nächsten Tage öffnete er sein Päckchen und fand in der Leinwand eine schwere Rolle glänzender Goldstücke, die ihn und seine Nachkommen wohlhabend machten; denn kein Fluch, sondern Segen ruhte auf dem Nixengolde. Die fremde Maid kam noch wiederholt zum Tanze, doch keinem ihrer Tänzer gelang es, ihren Wohnsitz und ihre Abkunft zu erforschen.

Aus Schweinitz.

Das unerlöste Kindlein und der Reichtum im gräßlichen Meergarten.

Am Schweinitz-Buchelzsdorfer Wege, halbwegs zwischen Schloßpark und der Eichmühle, in einer Talmulde, wuchs bis vor kurzem ein üppiger, dichter, dunkler Laubwald, im sumpfigen Grunde, früher wohl ein tiefer Teich, voll Torf und Moor. Es war der Meergarten, im Volksmunde die gräßlichen Meergrassträucher genannt. Jetzt ist dieser dunkle Haug ausgerodet und kultiviert. Es war im Naturzustande eine unheimliche Stätte. Unheimlich sind auch die Sagen, die hierüber umgehen.

Unsere wunderglaubigen Alten erzählten darüber folgendes: In der Advent- und Fastenzeit tauchte mitternächtlich über dem Sumpfe ein blaues Licht auf, das flackernd durchs Gebüsch irrte, feierlich langsam dem Schloßpark zuschwebte und in der Eremitage des Schloßgartens verschwand. Nach kurzem kehrte es wieder zurück und versank im Meergarten.

Daran knüpft sich folgende Sage: In der galanten alten Zeit der Schäferspiele und des Minnebienthes soll die Frucht eines unerlaubten Verhältnisses, ein neugeborenes, ungetauftes Kindlein, heimlich beseitigt und im Meergrassträucherjunge versenkt worden sein. Der Ausgangspunkt dieses Frevels dürfte im Gewölbe der Eremitage zu suchen sein, in dem die Schuldigen ein heimliches Versteck fanden. Das ungetaufte, in ungeweihte Erde versenkte Wesen irrt ruhelos, Sühne heischend und anklagend als unheimliche Flamme zwischen den Orten des Verbrechens umher.

Als in der kriegereichen Vorzeit die Schweinitzer Gutsfrauen überreichlich mit Einquartierung bedacht wurden, sandten die Edel Frauen, um für die Offiziere würdige Schlafstätten zu beschaffen, auf die Nachbargüter, Federbetten zu leihen. Als die heimkehrenden Wagen mit ihrer federleichten Last am Meergarten vorbeifuhren, erhob sich ein Wirbelsturm, ein fürchterliches Wetter umtobte die unheimliche Stätte und die angstzitternden Rosse gingen nicht von der Stelle. Endlich gelang es den Angstgebete stammelnden Knechten, die zitternden Rosse heim zu bringen. Am Ziel angelangt, entdeckte man mit Schrecken, daß die Betten zerrissen und viele Federn vom Sturm verstreut waren, gleichsam als hätte der Höllensfürst mit seinen Krallen im Bettzuge gewühlt.

Der baukundige alte Bauer.

In alten Zeiten, als man hier den Kartoffelanbau wenig oder noch gar nicht kannte, säten die hiesigen Bauern große Ackerflächen Erbsen. Zur Zeit der grünen Schoten naheten die küsternen und hungrigen Hütungen allerorts die süßen Schoten. Das verdroß einen hiesigen, jetzigen Bauernmann. Da er in der schwarzen Kunst bewandert war, legte er einen Bannspruch auf sein Erbsenfeld. Als nun die Bauernbuben sich im Erbsenfelde gütlich taten und gesättigt schlüchten wollten, konnten die Gebannten nicht von der Stelle, bis der Bauer kam, sie vom Banne zu lösen. Er eilte dann ins Feld, gleichsam als ob er wüßte, zu welcher Zeit sein Bannspruch wirkte. Wollte ihn dann auf dem

Mister Eastman geht durch den berühmten Garten, der ihm jetzt unbedeutend und uninteressant vorkommt, durch den Ausgang, den verwahrlosten steinigen Weg zum Meer hinunter. Und denkt aufatmend: Wie beschränkt ist das alles! Wie modrig! Wie sinnlos läuft dieses Leben aus! Nichts hat er geleistet. Alles war nur Abbau. Ich möchte mir die Hände waschen. Das Gefühl, so unnütze Greifenfinger zu berühren... das ist Europa. Nie wieder... überhaupt, nie wieder.

Am Abend bei dem sehr frugalen Mahl aber sagt der weißstoppelige Duschau zu seiner eisgrauen Haushälterin (die mehr Einfluß auf sein Leben genommen hat, als er sich selber eingesteht): „Ja, wozu ist er eigentlich noch einmal hierhergekommen, dieser Juan Francie? Wir hatten ihn hier doch alle längst vergessen. Welches Dasein! Wie entwürzelt ist dieser Mensch! Nicht einmal seinen Namen hat er behalten. Das ist Amerika! Er mag ja reich sein — aber ich danke für solchen Reichtum, der einem Leben und Persönlichkeit frisst. Was murmeltst Du da, Mariana?“

„Ach, ach so, wegen des Juan Francie. Ich denke schon gar nicht mehr an ihn. Aber der gnädige Herr sollte Postkarten nachbestellen. Der Verkauf hebt sich. Wir haben heute 750 Dinar eingenommen. In acht Tagen, nun, vielleicht schon in sieben, kann ich zu diesem meineidigen Schuft von Schneider gehen und den neuen schwarzen Rock für den gnädigen Herrn anmessen lassen.“

Wenn Zwei daselbe tun...

Humoreske von Albert Alfred Geklaff.

Fritz Kreber, Klavierspieler eines mittleren, gut geleiteten Orchesters, hatte es gründlich satt, noch weiterhin Frontdienste zu leisten. Er stand in dem Ruf eines guten Orchestermusikers und wegen seiner forschtischen Fähigkeiten wurde er, was die finanzielle Seite betraf, bevorzugt. Nicht allein sein Können, vielmehr auch seine Umgangsformen, die auf eine gute Kinderstube schließen ließen, erweckten in ihm die Ueberzeugung, daß er sich an einem falschen Platz befände. Deshalb hatte er sich ernstlich vorgenommen, etwas Entscheidendes zu unternehmen, um aus der verdammten Misere herauszukommen.

Kreber arbeitete fleißig an der Verbesserung seines äußeren Jhs. Denn das war immer maßgebend für einen geplanten Aufstieg nach oben. Lange Nächte schufte er und spannte sich vor Fragen, die bedingt durch den musiktheoretischen Unterricht, ihm seitens seines Lehrers gestellt wurden. Kontrapunktsische Verbesserungen hielt er für unerlässlich. Die althergebrachten Formen wagte er zwar nicht gleich zu verändern, immerhin sprach er bereit von einem Beweglichermachen des Gesamtkörpers. Die Moderne verlange eben eine Tat.

„Und warum sollte mir diese Tat nicht gelingen, wenn es gilt, nicht nur den mittleren Konzertbesuchern etwas Neues, Durchgreifendes vorzusetzen?“ Das redete er sich ein und so zuversichtlich, daß er selbst daran glaubte.

Eine Tages trat Fritz Kreber — er sah etwas mitgenommen und übernächtigt aus — vor seinen Chef und Dirigenten. „So“, sagte er wichtig, „meine erste Komposition wäre nun fertig. Es hat viel Mühe und Schweiß gekostet. Eine Suite für großes Orchester.“

„So?“ fragte gedehnt der Gewaltige. Verwunderung und vielleicht auch etwas Bestürzung lag in diesem „So“. Krebers Miene aber deutete darauf hin, daß es sein völler Ernst sei, diese Komposition aufzuführen zu wissen. Obwohl der Dirigent einige Zweifel nicht unterdrücken konnte, die sich auf die kompositorische Tätigkeit Krebers bezogen, willigte er endlich ein, sich der Sache anzunehmen.

Endlich stand das Werk als Uraufführung auf dem Programm. Gerührt nahm der Komponist die ihm dargebrachten Huldigungen entgegen. Auch über einige ihm zugeworfene Handklöße enthusiastischer Damen quitierte er mit einem ergebenen Nicken. Daß ihm dabei etwas ängstlich ums Herz war, verriet Kreber nicht.

„Na, der hat's geschafft“, sagte man allerorten. Im gleichen Orchester saß als Bratscher und zugleich Pianist Karl Bleiher. Techniker über das Normalmaß und zwar auf beiden Instrumenten, wurde er bald zum Stimmführer ernannt. Das besagte schon etwas. Troßdem aber hatte auch Bleiher es gründlich satt, Herdenmenschen zu bleiben. Sein Sinn stand nach viel, viel Höherem. Aber immer darauf bedacht, seinem Schicksal entgegen zu arbeiten, stellte der Bratscher und Pianist Versuche an.

Er sei sich das selber schuldig. Und schließlich seien so viele Große eben nur durch Versuche zu ihrem Entdecktwordensein gekommen. Warum sollte das bei ihm nicht ebenfalls möglich sein?

Das wurde und blieb sein Evangelium, mit dem er schlafen ging und mit dem er erwachte. Wenn einem aber die Einfälle, jene göttlichen Inspirationen fehlen, die zu diesem Großen notwendigerweise gehören, was dann?

Bleiher half sich, und seit diesem Tage war er am Stammtisch nicht mehr zu sehen. Natürlich zur allgemeinen Verwunderung. Nach langem Hin und Her hatte der Bratscher das Ei des Kolumbus entdeckt. „Warum so unendlich viel Anstrengungen, wenn es auch anders möglich ist!“ Er drehte die Suite seines ruhmbedeckten Kollegen einfach um. „Das wird kein Mensch merken“, beruhigte er sein aufwallendes Gewissen.

Ehe er sein Werk weitergab, mußte es noch einmal überprüft werden. Man kann nie wissen. Und da der Bratscher Partiturlesen und -spielen konnte, übernahm er selber diese umständliche Arbeit. Natürlich, um sich selbst ein „Sehr gut“ auszubittieren.

Dabei machte er eine furchtbare Entdeckung. Die trieb seine Hornesadern bis zum Platzen auf und rötete sein an und für sich rundliches Gesicht krebsartig. Und da es gerade mit der Probe klappte, hatte er sich vorgenommen, zu beweisen, daß die Sprache nicht allein ein motorisch-aufstichtiger Vorgang sei, vielmehr ihre Laute auch etwas zu bedeuten haben. „Es ist einfach schändlich. Aber ich hab's geahnt. Bestimmt hab' ich's geahnt.“ So plagte Bleiher plötzlich heraus.

Man verstand diese orakelhaften Reden freilich nicht und sah sich und ihn etwas verständnislos an. Vielleicht waren es die bei ihm nicht seltenen nächtlichen Sektionen oder so etwas.

Bleiher aber ließ sich nicht stören und näherte sich nun mit betonten Schritten seinem Kollegen Kreber. Dann schrie er den an. „Was Du bist? Ein Fälscher bist Du, ein Dieb, ein gemeiner Fagar. Deine Suite, Deine Suite...“ Weiter kam er nicht, denn seine Stimme hatte sich überschlagen, und er krächzte nur noch wie ein heiserer Nabe.

Bald aber fand er sich wieder. Mit noch größerer Stimmkraft, die seiner Lunge wirklich alle Ehre machte, schrie er die Verdächtigten an: „Was glaubt Ihr so? Meint Ihr, ich habe umsonst ganze Nächte meinen Schlaf geopfert und geschuftet wie ein Pferd? Gemaust hat er. Einfach gemaust, dieser saubere Herr Kollege. Eine uralte Suite einfach umgedreht. Dieser Spitzbube. Und ich hab's entdeckt. Weil ich's ahnte.“ Bleiher trat etwas zurück, prekte die in ihm aufgestapelte Luft aus seiner Lunge und sagte: „Ja, ich.“ Das war das salomonische Urteil, das ihm Vergnügung geben mußte.

Und in der Tat war das Schicksal des Klavierspieler siegelt: Mit Schimpf und Schande entlassen.

Den Entdecker aber mit den kriminalistischen Fähigkeiten feierte man. Denn so etwas kann eben nur ein Genie zuwege bringen.

Händels Harfenspiel.

Ein junger Sänger kam eines Tages zu Händel.

„Ich muß mich beschweren, Meister“, sagte er.

„Ah! Warum? Worüber?“

„Der Stil Ihrer Begleitungen ist so, daß die Aufmerksamkeit vom Sänger abgelenkt wird und daß jeder nur noch auf die Harfe, nicht aber auf meinen Gesang hört.“

„Da kann ich Ihnen leider nicht helfen“, antwortete der Komponist die Achseln.

Wütend erwiderte der junge Mann: „So? Dann werde ich beim nächsten Konzert in das Orchester springen und die Harfe zerfächtern!“

„Tun Sie das“, antwortete freundlich Händel, „aber sagen Sie mir vorher genau, wann Sie es vorhaben. Dann werde ich es inserieren und es werden mehr Leute kommen, um Sie springen zu sehen als Sie singen zu hören.“

Gedanken.

Von Richard von Schaukal.

Die Menschen, die stets aus Einseitigkeit und meist ahffällig urteilen, vertragen nichts weniger als Vielseitigkeit, die um Weisfall nicht ansetzt.

Sobald Dir ein Spiegel begegnet, suchst Du Dich über Deine Wirkung zu täuschen.

Oberflächlichen Betrachtern scheinen Gegensätze am Unbegreiflichen Widersprüche.

Man sollte sich damit abfinden lernen, daß man nicht alles verstehen müsse, was man als wahr empfindet.

Erstlingsgange ein gesprächiger Nachbar aufhalten, so abgerte er nicht, sondern grüßte nur flüchtig und sprach: „Ich muß eilen, die Jungen sind in den Schoten.“

Voll Angst sahen ihn die Buben kommen, aber eine Flucht vor dem kommenden Strafgericht war nicht möglich; die Füße im Erbsenfeld stecken wie in Schlingen. Der erboste Bauer verabreichte den kleinen Schelmen ein paar Maulschellen, sagte sein erbliches Sprüchlein und die befreiten Buben entrannten. Die gebannten Buben mieden für ihr Lebtag das Erbsenfeld.

Ein Försterschwanz.

Ein zweiter Mönchshausen im Erzählen von Jagdgeschichten und Ausüben von närrischen Streichen, wobei er die Lacher stets auf seiner Seite hatte, war der vor hundert Jahren hier amtierende Revierrichter Tröbes. Als ihm einmals an der nördlichen Grenze seines Reviers die Schloiner Grenznachbarn so manches Mästerlein mitgehen ließen, erfaunt er ein Mittel, diesem Uebel abzuhelfen.

Ein Spatzvogel, der er war, gelang ihm folgende List: Er bestellte den alten, einen guten Trunk liebenden Waldarbeiter Tschirns zu sich und verabredete mit ihm wie folgt: „Hört einmal Tschirns, wollt Ihr Euch auf leichte Weise einen halben Taler verdienen?“ Mit tausend Freiden Herr Förster!“ „Nun, so hört und geht wohl acht, Ihr stellt Euch Sonntagfrüh, ehe die Kirchleute kommen, in meinem Holzschlage am Schloiner Kirchstege auf und nehmt auf jede Schulter ein starkes Holzschicht. Wenn die ersten Kirchgänger kommen, fanst Ihr kläglich an zu winseln, als ob Ihr große Schmerzen erdulden müßt, hebt die Beine eines ums andere, tut aber keinen Schritt vorwärts und jammert und klagt, so gut Ihr könnt. Auf Befragen der Kirchgänger, was Euch fehlt, sagt Ihr, daß Ihr Euch ein paar Scheite Holz holen wolltet, nun aber verberzt seid und nicht fort könnt. Wenn der Zuschauer schwarm groß genug ist, werde ich kommen, Euch eine Tracht Prügel verabfolgen, Euch vom Banne lössprechen und Euch drohen, wenn Ihr nochmals steht, sollt Ihr ewig gebannt bleiben.“

Diese List gelang zu beider Zufriedenheit. Aus dem gebannten Holzschlage wagte kein Dieb mehr einen Span zu stehlen.

Was mir ein altes Buch erzählte.

Aus den Prüfungsjahren

unserer evangelischen Grünberger Kirche im 17. Jahrhundert.

I. Die Kirchenrückgabezeit (1651 u. folg. Jahre).

Von Hugo Schmidt, Städt. Archivar.

Mit dem alten Buche meine ich ein altes Kirchenbuch unserer evang. Kirche, das vor einigen Jahren der Zufall wieder ans Tageslicht brachte, und das — es umfaßt die Zeit von 1596 an —, als das älteste Grünberger Kirchenbuch überhaupt gelten darf. Es ist ein altes Begräbnis-Registrierbuch und würde von dem in das Leben und die Geschichte der alten Grünberger nur oberflächlich Eingeweihten wahrscheinlich als uninteressant bald wieder zur Seite gelegt werden. Wer es aber auf der Grundlage einer etwas eingehenderen Kenntnis unserer heimischen Geschichte zu durchblättern beginnt, der wird bald hier, bald dort in und zwischen den Eintragungen ein Körnchen finden, das sich zur Vervollständigung der bereits bekannten Notizen aus der Geschichte Grünbergs als bisher unbekannt und wichtig zum Aufheben erweist.

Einer Reihe von Lesern wird gleich mir aus früheren Darstellungen bekannt sein, daß am Vormittage des 15. 3. 1651 die beiden Grünberger Kirchen, die jetzige kathol. Stadtpfarrkirche und die ehemalige Dreifaltigkeits- oder Polnische Kirche auf dem Dreifaltigkeitskirchhof (heut. Neumarkt) von den Evangelischen, in deren Besitz und Gebrauch sie bisher gewesen waren, den Katholischen zu Händen des persönlich anwesenden Glogauer Landeshauptmannes Grafen Maximilian von Gersdorff zurückgegeben werden mußten. Der Schlag war für unsere Evangelischen wohl sehr schwer, kam aber für sie durchaus nicht aus heiterem Himmel. Seit 1649 bestimmt zu erwarten, hatte er seit dem Abzuge der Schweden aus der Festung Glogau täglich drohend über ihnen gehangen. Als damaligen Grünberger Consul (Bürgermeister) nennt unser altes Kirchenbuch einen Grünberger Arzt, den Ehrenreife Herrn Martinus Jociensis Dr. med., einen sonst nicht weiter hervorzuhebenden Mann, der wahrscheinlich der mit der Kirchenrückgabe Hand in Hand gehenden Umbildung des Rates in einen rein katholischen sein Amt verbandte. Fast genau 90 Jahre später erhielt durch einen andern Umbildungsvorgang in Grünberger Rat mit entgegengesetzter Tendenz ein evangelischer Arzt, Dr. Joh. Carl Dehmel, den Grünberger Bürgermeistertessel (April 1741).

Gleichzeitig mit den Kirchen ging auch die Schule in die Hände der Katholischen über. An ihre Spitze wurde

Gregor Cletus, ein latinisierter „Clech“ oder „Klech“ aus dem Weiskirchen gestellt, der schon einmal, als die Schule noch evangelisch gewesen war, an ihr als Konrektor und danach, ein allerdings dabei hereingefallener Konjunkturgläubiger, nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche kurze Zeit (1651/52) auch als Rektor tätig gewesen war und dann mehrere Jahre im Auslande als Flüchtling hatte leben müssen, als in Grünberg wieder dauernder „Ausbürger Wind“ wehte. Man machte ihn außerdem zum Rats- herrn. Es mag ihn mit besonderer Freude erfüllt haben, daß gerade ihn der Landeshauptmann am Morgen des 15. 3. beauftragte, in den Pfarrhof zu den evangelischen Geistlichen zu gehen, von ihnen die Kirchenschlüssel einzuverlangen und aufs Rathhaus zu bringen. Diese Prediger, drei an der Zahl, unter bekannter Johannes Nippe, Matheus Weber und Nicolaus Dubelius, letzterer besonders für den Dienst an der Polnischen Kirche bestimmt und darum auch der „Polnische Diakon“ genannt, hatten bis zum letzten Augenblicke in treuer Pflichterfüllung auf ihren Plätzen ausgeharrt. Sie mußten sofort Grünberg verlassen, wobei erwähnt sein möge, daß der erstgenannte, Nippe, damit das dritte Mal den Exulantenstab ergreifen mußte.

Unser altes Begräbnis-Registrierbuch weist von ihnen für die Monate Januar bis März 1651 noch 16 gehaltene Beerdigungen auf, 15 aus der Stadt und eine aus Heinersdorf. Die Heinersdorfer begruben wie auch die andern umliegenden Landgemeinden auf eigenem Friedhofe, Krampe in Schwade und Woißsche in Lanitz. Nur die Kühnauer durften ihre Toten in Grünberg beerdigen, und zwar auf dem Grünkreuzkirchhof, dessen Zaun sie dafür mit Instand halten mußten. Die beiden letzten Eintragungen des Buches von evangelischer Seite, wahrscheinlich wie die aus den letzten Jahren vorher alle, von Nippes Hand selbst herrührend, lauten:

Martio 8 d (= Herr) Georg Beder o (= mit ganzer Schule begraben)

8 Elisabeth Georg Tschirmswitwe — o (= mit 1/2 Schule begr.)

Pfarrkirche und Pfarrwohnung überkam nun als parochus loci ein katholischer Geistlicher, Magister Martinus Franciscus Wabersky, nach seinen eigenhändigen Angaben in unserm Begräbnisbuche SS: Theol. Baccalareus formatus und Canonicus Glog. Er übernahm unter andern Inventarstücken auch unser Buch und benutzte es nach einer vorangegangenen Erklärung in der bisherigen Weise weiter, auch die Art und Weise seiner evangelischen Vorgänger in den Eintragungen ungeändert fortsetzend, wie seine beiden nachgefolgten ersten Bemerkte vom 6. und 12. 4. 1651 beweisen:

6 April: Martini Rudolphi Frau Elisabeth — o (= halbe Schulbegleitung)

12 April: S (= Herrn) Christophori Klähn Tochterlein Anna Dorothea o (= mit ganzer Schule begr.)

Evangelische und Katholische füllen wie bisher in hunderter Reihe, wie der Tod sie hinmüht, die Blätter, kaum, daß bei einem oder andern der letzteren einmal ein „Cath.“ zugefügt ist, und wahrscheinlich auch nur dann, um Verwechselungen mit evangelischen gleichnamigen Personen zu vermeiden. Treu und brav ließen die Evangelischen auch weiterhin die nunmehr katholisch gewordene Schule mit ihren katholischen Schulkollegen vor den Särgen ihrer Toten singend herziehen, wobei unser Buch die Frage nach der Art der Gesänge leider offen läßt. Die Mitwirkung des Geistlichen dürfte man allerdings wohl abgelehnt haben. Für Abkündigungen, Gedächtnislieder, Leichen-Sermone und -Predigten bedienten sich die Hinterbliebenen bis Anfang 1654 wahrscheinlich der zahlreichen kleinen lutherischen Dorfkirchen in der Umgebung der Stadt, späterhin der neuentstehenden Grenzkirchen auf dem benachbarten brandenburgischen Gebiete. Ende Juni 1655 verließ Wabersky Grünberg für immer. Die Ursache zu seinem Abgange scheinen neben einem zu Zeiten wenig geistlichen Leben seine dauernden Streitigkeiten mit dem Räte gegeben zu haben. Anscheinend war er bereits von Neujahr 1655 von hier weg und kehrte erst gegen Ende Juni auf einige Tage zurück, da sich in unserm sonst lückenlos geführten Begräbnisregister von Ende Dezember 1654 an keine Eintragungen mehr finden bis auf eine letzte von ihm herrührende vom 27. Juni 1655, die das Begräbnis des Bürgers Johannes Quos auf dem Kirchhofe S. Trinitatis (Dreifaltigkeitskirchhof) registriert. Am 29. 6. 1655 setzt dann die regelmäßige Weiterführung des Registers durch einen ungenannten Nachfolger ein.

Während der Wabersky'schen Zeit (Anfang April 1651 bis Ende Dezember 1654) fanden im ganzen 218 Beerdigungen statt, von denen 11 der Stadt nicht angehörende Personen betreffen. Die Verstorbenen gehörten fast ausnahmslos der evangelischen Lehre an. Unter den Einzelntragungen sind des Hervorhebendsten wert die Beerdigung der Wärfürigen Maria Gehlerin (18. 5. 1652), die des ehemaligen Rectors und Senators Georgius Lubacens, Kube (8. 2. 1654) und die eines Vertreters des Alt-Grünberger Bäder-

geschlechts der Schirmer, des Johann Schirmer (12. 12. 1651). Interessant ist auch folgende Eintragung: 13 August (1651) begraben worden in die Kirche (= unter die kath. Stadtpfarrkirche) Frau Ursula Fiedlerin, gott lasse sie in Friede ruhen, ist vor die stelle beghalet worden 5 marf.*) Des großen Stadtbrandes vom 24. 8. 1651, den Wabersky hier mit erlebte, tut er in unserm Buche keiner Erwähnung.

Der Vergessene.

Skizze von Annie Francé-Harrar.

Als der alte Amerikaner aus dem kleinen Ausflugsdampfer stieg, fiel sein erster Blick auf die neue kleine Mole.

Er begann sich, Nein, damals war hier keine Mole, fuhr das Boot in der winzigen Bucht knirschend auf.

Beinahe als letzter stieg er den steilen und steinigem Weg zu den berühmten Gärten empor. Er fühlte etwas wie Enttäuschung, aber diese Enttäuschung galt ihm selbst. Er war sicher, mehr als fünfzig Jahre lang alles so genau und scharf in der Erinnerung behalten zu haben, als ob es gleich einem Stahlstich in sein Gedächtnis eingeritzt sei. Doch jetzt sah er, daß ihm vieles entchwunden war.

Er blieb stehen und wandte sein Gesicht dem Meere zu. Jrgendwie war ihm der Gedanke gekommen, er könne vielleicht von hier aus seine schöne, große Yacht sehen, die draußen an der Küste lag, nicht allzuweit von Spalato. Es war ein so gutes, edelgebantes Schiff. In dieser Stunde war es doppelt angenehm und beruhigend, an die Yacht und im Zusammenhang mit ihr an die ganze unabhängige und machtgetragene Situation seines jetzigen Lebens zu denken. Denn der alte Mann fühlte sich irgendwie beunruhigt; er fühlte, daß ihm hier in der Heimat die Dinge näher kamen, als er es für sich fand.

Die Yacht war natürlich nicht zu sehen, und so stieg er weiter bergan.

Einige Kinder und Frauen standen an der ersten Wegbiegung, boten Blumensträuße an. Ein paar hatten in Weidenkörben braune Früchte des Johannisbrotbaumes. — Ein armseliger Willkommen! dachte der Heimgekehrte. Und es geht ihnen noch immer schlecht. Wahrscheinlich können sie auch in diesem Jahr wieder keinen Wein und kein Del verkaufen. Er warf einen Blick über die Inseln, die dunkel oder feingrau den Horizont des Meeres durchbrachen. Und die er noch alle zu nennen wußte, denn als Knabe war er oft genug hinausgefahren, um Tintenfische oder Langusten zu fangen. Aus seinem gegenwärtigen Dasein, aus der Welt eines enorm reichen Delmagnaten heraus schien ihm diese Arbeit unverhältnismäßig schwierig und gefährlich, und er kam sich deshalb in einer Anwendung törichter Sentimentalität jetzt nach einem Lebensalter bemitleidenswert und bedauerenswert vor. Ja, es gelang ihm, noch einmal einen Widerchein jener dumpfen und entschlossenen Mut zu empfinden, die ihn aus der Armut dieses dalmatinischen Dorfes herausgetrieben, die ihn bis nach Amerika gekehrt und ihn dort durch unbefehliche Härte gegen sich und andere gewissermaßen zu seinem eigenen Aufstieg gezwungen hatte.

Nun stand er oben am Eingang. Zypressen wie schwarze Türme starrten jenseits der niedrigen Steinmauer. Die Tür war offen. Oh, wie gut kannte er den Eingang! Eine älteste Frau im Kopfscham kam ihm entgegen, einen Stock gelber Eintrittskarten in der Hand. Sie riß eine ab, reichte sie ihm und sagte mit gleichgültiger Stimme: „Zehn Dinar! Für Besichtigung.“ Er bezahlte schweigend, aber mit dem Gesicht eines peiniglich Ueberraschten. Das war neu hier. Lebte der Alte nicht mehr?

Der Herr im amerikanischen Sportanzug und mit dem Bürgerpaß der USA. in der Brusttasche ging also dem Hause zu. Dort zweigte der Weg zum Brunnen ab, vorbei an der berühmten Karität des Gartens, an dem großen indischen Kampferbaum, der mehr als hundert Jahre schon als einziger seiner Art an dieser europäischen Küste hier grünte. Den Brunnen fanden die Fremden wohl nicht so leicht; er war damals schon ganz in tiefgrüne Schatten versunken gewesen. Und dort hatten sie Abschied voneinander genommen, so wie Buben Abschied nehmen, die keine Ahnung davon haben, wie die Welt und die Zukunft in Wahrheit aussieht. Duschau war dageblieben. Duschau hatte den großen Besitz, das Haus, den uralten Namen zu bewahren. Sein Leben war vorgezeichnet.

Für Ivan aber war alles unsicher und gewiß nur Armut und Enge. Ja, er zog mit einer würgenden Bitternis davon. Er kam sich von vornherein als der Benachteiligte vor, und er hätte gern die Heimat nicht verlassen, hätte er so wie der andere als Graf Carozza leben können. Und doch hatte sich alles anders gewendet, und als er jetzt zu flüchtigem Besuch wiederkehrte, auf der eigenen Yacht, da wäre es ihm wie eine lächerliche Verbannung vorgekommen, hier sein Leben zu beschließen. —

*) Mark hier = Zahlmark = 24 Weiskarolen.

Im Flur des Hauses steht ein Tisch mit Ansichtskarten. Den Verkauf überwacht ein alter Mann mit dünnem, weißem Haar. Er hat einen saloppen, schwarzen Lusterfakto, sein ganzer Körper ist von einer schlaffen Beweglichkeit.

„Mein Herr, Sie können auch die Räume des Schlosses sehen!“ ruft er den einzelnen Fremden italienisch an. „Das ist im Eintrittsgeld mit inbegriffen!“

Er selber führt den Amerikaner, sie steigen Treppen, sehen Waffen, Photos, barocke Stühle, alte Bilder, nach gedunkelt und vergilbt, endlos, einst kostbar gewesenem Krimskrans bis auf ein teppichbedecktes Bett und ein winziges Waschbecken, das aber aus erlesenen Porzellan glänzt.

Der Mann aus dem anderen Kontinent betrachtet gleichgültig alle diese Dinge, und er findet sie heimlich unendlich lächerlich, un bequem, fossil wie eine vorzeitliche Dampfmaschine oder Handpumpe. Davor hat er einmal solchen Respekt gehabt? Das schien ihm einst aller Inbegriff eines vollkommenen Daseins?

„Wo lebt der Graf?“

„Nicht hier. Er bewohnt sein Schloß gar nicht. Er lebt in Spalato.“

„Wie geht es ihm?“

„Oh, danke, Excellenza, er ist zufrieden. Man muß ja zufrieden sein.“ Das lebhaftige Auge blinzelt und weicht aus.

Der große, hagere Amerikaner wendet sich auf der Treppe um. „Duschau!“ sagte er, sonst nichts.

Der andere dreht den Kopf zur Wand. „Sie haben mich mißverstanden, Excellenza. Ich bin nicht der Graf Carozza. Ich bin... sein Freund bin ich. Ich verwalte alles, er... er hat sich nie auf Geschäfte verstanden. Es muß etwas getan werden, um ihm die... Reste seines Vermögens zu erhalten... Wohin wünschten Excellenza jetzt?“

„Zum Brunnen. Danke. Ich brauche keinen Führer. Ich weiß den Weg. Und grüßen Sie den Grafen, wenn Sie ihn sehen.“ „Von wem, wenn ich bitten darf?“

„Von John Eastman, der einmal Juan Francie hieß.“ Ein Ton der Ueberraschung, aber keine Antwort.

Der Besucher schlägt den Pfad in den blühenden Vorbeerwald ein. Wie ist dieser Vorbeer gewachsen! Und immer noch riecht er so betäubend. Einmal hat sich Mariana Zweige in die schwarzen Zöpfe gesteckt, und ihr Kopf war von einer Wolke voll süßer Bitternis umschwebt. Wo ist Mariana, an die er mindestens vierzig Jahre nicht gedacht hat? Wo ist er selber? Er achtet gar nicht darauf, daß der Führer schweigend neben ihm hergeht. Da ist die Wasserleitung, römische Bogen, grün von Efeu.

Der Mann aus USA. setzt sich auf den Brunnenrand. Er nimmt den Hut ab. Sein volles Haar scheint etwas vom stummen Silber des Wassers widerzuspiegeln. Auch der andere setzt sich. Lächelt, Verschmitzt und ein bißchen verlegen. Und jetzt ist er es, der sagt: „Juan!“

Der nicht nur. „Erkennst Du mich jetzt?“

„Ich habe Dich gleich erkannt. Aber drinnen... ich nehme Eintritt, weil ich davon lebe, und zeige das Schloß wie mein eigener Kastellan. Da kann ich doch nicht zugeben, daß ich der Graf Carozza bin.“

„Immer noch der alte!“

„Bist Du nicht auch der alte geblieben?“

„Nein. Ich glaube nicht. Oder doch. Denn ich bin doch noch einmal hergekommen.“

„Ich habe Deinen Namen oder den, der jetzt der Deutliche ist, gelesen. Du hast einen bewundernswürdigen Aufstieg gemacht.“ Francie wüchelt mit der flachen Hand über den Brunnenrand. In diesem Augenblick wiegen ihm sein Reichtum und seine Macht lächerlich wenig. „Hier war ich jung!“ Er meint nicht das, was die Worte bedeuten. Er meint etwas anderes, etwas, das man nicht gern aussprechen mag, und das vielleicht heißen könnte: Hier habe ich gewußt, daß ich eine Seele habe.

Der andere nickt, als verstände er ihn trotzdem. Und antwortet: „Ich bin hier alt geworden.“ Und das soll bedeuten: Was habe ich vom Leben gehabt? Hier in diesem Winkel?

Der Brunnen hat dasselbe gläserne Gleichen wie in ihrer Knabenzeit. Sie sehen es beide, und diese Unvergänglichkeit tut ihnen irgendwie weh.

„Hast Du Familie?“

„Nein. Man heiratet nicht auf die Armut eines alten Namens hin. Und Du?“

„Auch ich nicht. Soll ich eine Frau nur für mein Geld haben?“ Die Luft ist körperhaft schwer vom Duft des Vorbeerens. Er könnte nach Mariana fragen. Er tut es nicht. Wo zu?

Keiner verrät dem anderen, daß er eigentlich bisher ganz zufrieden mit seinem Dasein war. Und daß er es wieder zu sein hofft in der natürlich bedächtigen Karheit des Alters, wenn nur die beunruhigende Parallele mit einer anderen Art von Leben verschwunden sein wird.

„Ich muß gehen, Duschau, leb wohl und alles Gute!“

„Dir auch. Ich freue mich, daß Du mich nicht ganz vergessen hast.“

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

15. Wittgenau, 3. September. Reichsjugendwettkämpfe. Am Donnerstag fanden in Schweinitz die Reichsjugendwettkämpfe statt. Unsere Schule erzielte beachtliche Leistungen. Von 28 Schülern und Schülerinnen wurden 16 Sieger. Die 12jährige Schülerin Gertrud Gutische lief 76 Meter in 11½ Sekunden, Adolf Grzybek 100 Meter in 15½ Sek., Gerhard Markert Weitsprung 54 Meter und Weitsprung 3,60 Meter. Die zwei Teilnehmer der Altersklasse wurden Sieger und zwar Anna Fehner mit 51 P. und Adolf Grzybek mit 44 P. Vorklasse: Gertrud Gutische 56 P., Gerhard Markert 54 P., Elia Franke 52 P., Erna Jachmann 50 P., Anna Linke 50 P., Gertrud Nerlich 46 P., Lotte Frenzel 44 P., Alfred Hoffrichter 44 P., Fritz Franke 44 P., Alfred Franke 42 P., Hermann Franke 41 P., Lotte Jachmann 41 P., Kurt Nibel 40 P. In der Pause wurden Volkstänze und Spiele vorgeführt. Die Zuschauer dankten der kleinen fleißigen Schar durch lebhaften Beifall.

20. Schloin, 2. September. Wünschelrutenerfolg. Auch hier hat der bekannte Wünschelrutengänger Schmiedemeister und Brunnenbauer Gierke aus Großreichenau einen überraschenden Erfolg gehabt. Es handelte sich darum, eine ergiebige Wasserader, nach welcher durch vielfache Bohrungen vergeblich gesucht war, festzustellen. Nach allgemeiner Ansicht der Anwohner war es ausgeschlossen, Wasser zu erreichen. Ein letzter Versuch sollte noch gemacht werden, Wünschelrutengänger Gierke wurde gerufen; er kam, und nach kaum 10 Minuten senkte sich die Rute mit unwiderstehlicher Kraft: eine Wasserader war festgestellt. Sofort vorgenommene Bohrung ließ in einer Tiefe von 8,5 Metern eine ergiebige Wasserader finden.

(1) Rothendorf (Ober), 2. September. Fliederblüte. Das dürfte im Monat September bestimmt eine Seltenheit sein. Zu sehen an dem der Reichsbahn am Bahnübergang der Grünberger Straße gelegenen Stellwerkshäuschen.

— a — Rausitz, 2. September. Die Reichsjugendwettkämpfe für die Schulen Schertendorf, Rühnan, Krampe und Rausitz fanden heute unter Leitung des Gauleiters, Lehrer Jachmann, hier, statt. Folgende Teilnehmer gingen als Sieger hervor: Schertendorf, 1. Altersklasse: Kurt Jmrod 59 Punkte, Erich Koch 54 P., Günter Simon 52 P., Marta Jmrod 44 P., Elisabeth Heine 43 P., Erna Dietrich 43 P., Elise Gührth 41 P. Vorklasse: Max Schulz 66 P., Georg Schulz 53 P., Walter Nawrocit 53 P., Alfred Gührth 51 P., Kurt Matzsch 50 P., Herbert Gührth 50 P., Selmut Panjas 49 P., Herbert Kucher 49 P., Kurt Withe 48 P., Heinz Mannig 46 P., Georg Mannig 46 P., Gerhard Tamatsche 45 P., Kurt Heine 45 P., Gerhard Weise 44 P., Herbert Schulz 43 P., Walter Rüdiger 42 P., Erich Gührth 41 P., Herbert Aufschinder 41 P., Rudi Gaeckle 40 P., Erwin Rubelle 40 P., Luise Merting 62 P., Gerda Fesche 59 P., Ursula Hoffmann 51 P., Erna Starck 51 P., Elisabeth Rübiger 49 P., Anni Aufschinder 49 P., Dora Gaeckle 48 P., Frida Jmrod 47 P., Walli Baer 46 P., Jmgard Fellenberg 46 P., Frida Schmätsche 44 P., Elisabeth Gutische 44 P., Grete Schulz 43 P., Elli Hamel 43 P., Edith Müller 42 P., Walli Schmätsche 41 P. — Rühnan, 1. Altersklasse: Willi Rogas 55 P., Oskar Fitz 44 P., Reinhard Paech 41 P., Linda Jmrod 50 P., Elisabeth Seiser 40 P. Vorklasse: Günter Magnus 52 P., Willi Bennide 51 P., Willi Reide 51 P., Erwin Jmrod 45 P., Bernhard Beyer 45 P., Oskar Seiser 43 P., Hermann Streit 41 P., Hans Starck 41 P., Kurt Lehmann 41 P., Erwin Jmrod 41 P., Erna Jmrod 55 P., Margarete Tomas 49 P., Erna Köhler 48 P., Edeltraut Jmrod 48 P., Alma Paech 47 P., Irene Dienwiebel 45 P., Charlotte Gührth 43 P., Marta Grünig 43 P., Frida Jmrod 41 P. — Krampe, 1. Altersklasse: Paul Aschenberger 47 P., Alfred Duttig 42 P., Gerbert Gwiebner 42 P., Willi Greifer 40 P. Vorklasse: Günter Schubert 51 P., Willi Lehmann 48 P., Willi Barthel 46 P., Herbert Nieschall 46 P., Herbert Hamel 40 P., Ernst Müller 40 P., Werner Kofka 40 P., Elisabeth Kube 59 P., Erna Pohlant 49 P., Silde Nieschall 42 P., Frida Danisch 42 P. — Rausitz, 1. Altersklasse: Erich Rosche 46 P., Willi Magnus 41 P., Ida Fröhlich 52 P., Erna Brunzel 46 P., Erna Magnus 41 P. Vorklasse: Artur Kurze 58 P., Erich Feister 56 P., Willi Lehmann 52 P., Alfred Stein 51 P., Bruno Jacobi 46 P., Erich Feind 45 P., Hermann Gutische 45 P., Willi Starck 45 P., Elisabeth Jacobi 51 P., Marg. Schulz 49 P., Frida Kulle 49 P. Gaujeger wurden also in der 1. Altersklasse: Kurt Jmrod-Schertendorf 59 P. und Ida Fröhlich-Rausitz 52 P.; in der Vorklasse: Max Schulz 66 P. und Luise Merting 62 P., beide aus Schertendorf. Außer den R.-Wettkämpfen fanden u. a. noch ein Schlagball- und ein Barrlauf-Wettkampf statt, in welchem die Knaben von Rausitz, bezw. Rühnan, siegten. Nach der Siegerverkündigung und einer Ansprache des Gauleiters wurde mit dem Gesänge des Deutschlandliedes die Veranstaltung beendet.

2. Nitritz, 2. September. Einquartierung. Heute mittag kamen etwa 100 Mann des 2. Pionier-Btl. aus Stettin mit Lastautos und Motorrädern ufm. an. Es wurde hier Quartier genommen, um morgen die Weiterfahrt nach Glogau zu den Herbstübungen anzutreten. — Einbruch. In der Nacht zum Freitag wurde in das Schuhgeschäft Max Sander ein Einbruch verübt. Der oder die Täter erbrachen gewaltsam das Vorhängeschloß der Schaufenstertüren und drückten die Scheibe ein. Es wurden etwa 20 Paar Herrenhalbschuhe Marke „Nefra“ im Werte von ungefähr 200 RM. gestohlen. Die Diebe nutzten viel Zeit gehabt haben, da die von ihnen anprobieren und anscheinend nicht für geeignet befundenen Schuhe noch am Boden standen. Vermutlich sind die Schuhe mit einem Kraftfahrzeug weggebracht worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Zweckdienliche Angaben erbittet das hiesige Ober-Landjägeramt.

(1) Dammern, 2. September. Naturfelsenheit. Ein voll aufgeblichtes Akazienfäcken ist dieser Tage von einem hiesigen Landwirt gefunden worden. — Landwirtschaftliches. Die Grummeternte ist beendet. Die Ackerarbeiten nehmen ihren Anfang.

2. Bonabel, 2. September. Obsternie. Die jetzt beginnende Pflaumenernte ist hier gering. Viele Früchte sind von Maden befallen und daher wertlos. Häufig findet man auch Bäume mit kranken Blättern. Der durch den grimmigen Winter 1928/29 stark verringerte Bestand an tragenden Pflaumebäumen hat seine frühere Höhe noch nicht wieder erreicht. Von den reich behangenen Apfelbäumen an den Kreischaufen sind die ersten Früchte geerntet worden. — Landwirtschaftliches. In diesem Jahre sind in der hiesigen Flur keine Folgen der Nachkriegshochwasser mehr zu verzeichnen gewesen. Wiesen und Acker befinden sich nun wieder in normalem Zustande, nachdem die Landwirte seit 1926 mehr oder weniger von den Folgen der Ueberflutungen ungünstig beeinflusste Ernten zu verzeichnen hatten.

2. Sedischin, 2. September. Die einzige Telefonanlage gerührt. Während des am Mittwochabend zur Entladung gekommenen Gewitters schlug der Blitz in die einzige, in der Försterei gelegene Telefonanlage unseres Ortes und gerührte diese. Seither ist Sedischin ohne jede telephonische

Verbindung. Durch diesen Fall ist wieder einmal die Notwendigkeit der in Kürze erfolgenden Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle erwiesen.

Kreis Freystadt.

X Freystadt, 3. September. Sanitätsübung. Unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Kuttner fand hier eine Uebung der Sanitätskolonnen Freystadt, Bölling und Gerwigsdorf statt. Die gestellte Aufgabe wurde zur größten Zufriedenheit gelöst. — Die Schickanlage der Schützengilde an der Oberherzogswaldener Chaussee hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Neben dem Schickhaus ist jetzt eine große Schützenhalle errichtet worden.

X Brunzelwalbau, 3. September. Kirchliches. Am Sonntag vormittag 9½ Uhr findet hier evangel. Gottesdienst statt. Es predigt Pastor Weimann-Freystadt.

d. Aufzug, 2. September. Die Frage der Belohnung in der Landfriedensbruchaffäre. Nachdem das Urteil gegen alle im Landfriedensbruchprozess verurteilten Angeklagten rechtskräftig geworden ist, wird sich die Regierung in Rücksicht auf Vorschlag von Staatsanwaltschaft und Landesstriminalpolizei nun über die Verteilung der ausgesetzten Belohnung von 1000 RM. schlüssig werden. Es ist anzunehmen, daß der ganze Betrag nicht zur Auszahlung kommen, sondern daß die Regierung einen Teil der Belohnung auf die Tätigkeit der Landesstriminalpolizei bezw. deren Nordkommission rechnen wird. Die feinerzeit verurteilten Kommunisten, die nach dem Amnestiebeschluss des Preussischen Landtages aus der Strafkraft schließlich entlassen worden waren, haben nun wieder die Aufforderung zum Strafantritt erhalten.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 2. September. Sanierungsaktion des Kreises für Zellstoff. Kreisrat und Kreisaußschuß haben einer weitreichenden wirtschaftlichen Vorlage ihre Zustimmung gegeben. Um für längere Zeit das Weiterarbeiten des Werkes Oberleschen mit seinen 800 Arbeitern zu sichern und dieses Werk des Vereins für Zellstoffindustrie AG. vor einer endgültigen Stilllegung und Veräußerung zu schützen, ist vom Kreise Sprottau und dem Bankhaus Arnhold, Dresden-Berlin, als Bürgen und dem Zellstoffverein als Schuldner ein Kreditvertrag abgeschlossen worden. Der Kreis Sprottau gewährt nach diesem Vertrag dem Bankhaus Arnhold für den Zellstoffverein ein Darlehen von 884 000 RM. Das Darlehen, das so lange zinslos ist, wie der Zellstoffverein keine Dividende zahlt, soll in 12 Jahresraten von je 32 000 RM. ausbezahlt werden. Der Vertrag tritt in Kraft, wenn er von sämtlichen Beteiligten bis zum 30. September vollzogen wird.

Kreis Sagan.

rn. Großreichenau, 2. September. Unfall. Gestern stürzte der Obermehler Pohl vom hiesigen Rittergut auf dem Heimwege von Goskar nach hier mit dem Rade und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde in das Saganer Krankenhaus geschafft.

Sagan, 2. September. Wertvolle Schenkung für die Schulen. Prinz Johann Georg von Schleswig-Holstein hat den Saganer Schulen eine große und vielseitige Sammlung ausgetopfter Vögel sowie einige Säugetiere geschenkt. — Gründung einer Segelfliegergruppe. Im Saganer Motorfahrer-Klub hat sich eine Segelfliegergruppe gebildet, die jetzt ihre Gründungsversammlung abhielt. Die Gruppe, der zwei völlig ausgebildete Segelflieger angehören, hat sich bereits ein Leuchtflugzeug gebaut, und jetzt soll der Bau eines Schulflugzeugs folgen. — Schlechte Heideernte. Der wunderbare Ausbruch der Heide hatte zu den größten Hoffnungen auf eine gute Heideernte berechtigt. Die große Hitze des August in Verbindung mit der schrecklichen Trockenheit hat jedoch alle Hoffnungen zunichte gemacht, so daß die Wanderer, die überall in der Saganer und Sprottauer Heide ihre Vögel ausgefahren hatten, nicht auf ihre Kosten kommen. Dazu kommt, daß durch eine Spinneneplage in der Heide eine starke Verminderung der Vögelzahl eintreten wird.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Glogau, 2. September. Der Pachtvertrag EAG. und Stadt. In einer kleinen Anfrage an den Preussischen Minister des Innern hatte der Abg. Gubisch (NSDAP.) den Pachtvertrag der Stadtgemeinde Glogau, die ihr Elektrizitäts- und Gaswerk an die Elektro-Werke A.-G. verpachtet hat, beanstandet. Ein Viertel der Gesamtkapital der Gesellschaft befanden sich in ausländischem Besitz, die Erträge der Werke würden dadurch an das internationale Kapital abgeführt. — Auf diese Anfrage ist vom Vertreter des kommunalpolitischen Preussischen Innenministers folgende Antwort erteilt worden: Die Elektro-Werke A.-G. hat im Jahre 1925 eine Auslandsanleihe von etwa 12½ Millionen Dollar in Amerika aufgenommen und erhalten, die mit 6½ Prozent verzinslich ist und deren Obligationen an der New Yorker Börse gehandelt werden. Zwischen der Aufnahme dieser Anleihe im Jahre 1925 und dem im Herbst 1931 abgeschlossenen Pachtvertrag zwischen den Elektro-Werken und der Stadtgemeinde Glogau über das Glogauer Elektrizitäts- und Gaswerk besteht keinerlei Zusammenhang. Es ist auch nicht ersichtlich, inwiefern durch den Abschluß dieses Pachtvertrages eine Schädigung des deutschen Volkvermögens oder der Stadtgemeinde Glogau herbeigeführt worden sein soll und inwiefern die Mitglieder der städtischen Körperschaften in Glogau bei dem Vertragsabschluß ihre Pflichten verletzt haben sollen. Im Interesse der öffentlichen Versorgungswirtschaft ist der Vertrag vielmehr durchaus zu begrüßen. Zu seiner Aufhebung oder gar zu einem Einschreiten gegen die Mitglieder der städtischen Körperschaften in Glogau besteht keinerlei Veranlassung. — Barackelose Arbeitsbeschaffung. Der Magistrat nahm ein ausführliches Referat über die Möglichkeiten der barackelosen Arbeitsbeschaffung entgegen. Er wird nunmehr die Stadtverordnetenversammlung bitten, ausführliche Referate in der gleichen Angelegenheit entgegenzunehmen und die Möglichkeit zu prüfen, ob auch in Glogau die Arbeitsbeschaffung auf dem barackelosen Wege in Angriff genommen werden kann. Die Öffentlichkeit wird unmittelbar nach dieser Zusammenkunft der städtischen Körperschaften über den gesamten Plan unterrichtet werden. Falls die Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung besteht, sollen die darin beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen zur Beteiligung aufgefordert werden. — Der Vermittler gefunden. Den Eltern des seit einigen Tagen vermißten Volksschülers Erich Nibel ist heute mittag von der Kriminalpolizei mitgeteilt worden, daß ihr Sohn in Frauastadt aufgegriffen wurde.

Beachten Sie bitte

bei Einkäufen die Inseraten unserer Zeitung

Was ist in den Gärten zu tun?

Der Grünberger Gewerbe- und Gartenbauverein erinnert an folgende Arbeiten:

Weinbau: Die Trauben sind frei zu haken (sie dürfen nicht auf der Erde liegen), es ist nachzuhacken und weiter zu entsapfen. Das Syzhen ist fortan zu unterlassen. Wer von einem Stöcken Schnittholz zur Nachzucht haben will, der bezeichne jetzt vor der Ernte die fruchtbarsten Stöcke und vermehre nur diese.

Obstbau: Äpfel und Birnen sind einige Tage vor der Vollreife zu ernten. Dieser Zeitpunkt ist da, wenn die Früchte einem leichten Druck an der Stielgegend nachgeben. — An Pfirsichspalieren sind die Triebe zu entsapfen und nach unten anzubinden. An Birnspalieren können die diesjährigen Triebe auf wenige Augen zurückgeschnitten werden.

Beerenobstbau: Erdbeerbette sind neu anzulegen. Länger wie 4 Jahre sollten die Beete nicht stehen, da sie nach dieser Zeit nur wenig bringen. Man beschaffe sich gut bewurzelte Pflanzen von echten Sorten (z. B. Oberleschen oder Sieger). Alte Pflanzen zu verjüngen ist wenig erfolgreich, ebenso finden sich zwischen den alten Pflanzen oft Sämlinge, die nichts taugen. Brauchbar sind nur Pflanzen, die aus den Ansläufeln entstanden sind. Pflanzabstand etwa 30x50 Zentimeter, nach dem Bepflanzen gut angießen und mit dünnstem Torfmull abdecken.

Johannis- und Stachelbeeren pflanzt man am besten im Herbst. Hierfür ist das Gelände durch tiefes Rigolen vorzubereiten.

An Himbeeren sind die abgetragenen Ruten zu entfernen.

Tomaten: Sämtliche Triebe sind zu kappen, auch noch vorhandene Blüten können mit fortkommen, da sie keine reifen Früchte mehr bringen. Alle Kraft muß den vorhandenen Früchten zugute kommen.

Wiegitz, 2. September. Vom Sondergericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Wiegitzer Sondergericht verurteilte in seiner 1. Sitzung den Russen Wassilij Baranow, der in der Nacht zum 7. August auf das SA.-Heim in Bunzlau mehrere Pistolen schüsse abgegeben und kurze Zeit später auf zwei SA.-Männer geschossen und einen in den Hals getroffen hatte, wegen Totschlagsversuchs, Begehung von Gewalttätigkeiten mit Waffen und unbefugter Waffenführung zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust. Das Gericht hat angenommen, daß die Zeugen den Angeklagten, der die Tat bestritt, zuverlässig wiedererkannt haben. Es wurde aber nicht Mord-, sondern nur Totschlagsversuch angenommen, da dem Angeklagten Ueberlegung nicht zu beweisen sei. Die Person des Täters gab, wie es in der Urteilsbegründung weiter heißt, zu besonderer Milde keinen Anlaß.

Dieban, 2. September. Bürgermeisterwahl. Bürgermeister Schmitz wurde auf die Dauer von 12 Jahren zu den bisherigen Bedingungen mit 12 von 16 Stimmen wieder gewählt.

Hirschberg, 2. September. Maschinenbau A.-G. vorm. Starke u. Hoffmann stellte Konkursantrag. Bei der Maschinenbau A.-G. vorm. Starke u. Hoffmann, die schon seit längerer Zeit stillgelegt ist und sich in Liquidation befindet, ist jetzt die Eröffnung des Konkurses beantragt worden.

Bunzlau, 2. September. Getreide als Kreissteuer. Der Kreisaußschuß hat beschlossen, Getreide aller Art zur Abdeckung von Steuern auch in diesem Jahr anzunehmen. Die Landwirte, die diese Form der Erfüllung ihrer Verpflichtungen wählen, müssen sich mit dem zuständigen Gemeindevorsteher in Verbindung setzen; der angewiesene Müller muß im Weizen des Landwirts Qualität und Quantität des Getreides feststellen, worauf der Kreisaußschuß den Wert der Besteuerung bestimmt.

Steinau, 2. September. Unwetter. Ueber Teilen der Kreise Steinau und Böhlan ging Mittwochabend ein schweres, von Regengüssen begleitetes Unwetter nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. Von Steinau aus wurden allein 6 anscheinend durch Blitzschlag verursachte Brände beobachtet. Insgesamt fielen 2 Scheunen und 2 Ställe dem Feuer zum Opfer. Reiche Ernte und Maschinen sind mitverbrannt. Außerdem kamen Schweine und Geflügel in den Flammen um.

Deuthen OS., 2. September. Selbstmord eines Bauführers. Der in letzter Zeit durch kommunalpolitische Prozesse in Rostitz mehrfach genannte Bauführer Stein beging Selbstmord, indem er sich vor der über die Bahnstrecke Brunel-Mikulschütz-Deuthen führenden Brücke in Weichowa vor einen herannahenden Zug warf. Er war sofort tot.

Polnisch-Oberschlesien.

Rubitz, 2. September. Neue deutsche Minderheitsschule eröffnet. In Hohenbirken wurde heute eine Minderheitsschule eröffnet. An der Eröffnung nahmen Vertreter des Deutschen Schulvereins aus Rattowitz teil. Die Schule wird in diesem Jahre von 114 deutschen Schülern besucht werden.

Aus der Provinz Brandenburg.

Kreis Grotzen.

Grotzen, 2. September. Verkehrsunfall. Auf dem Steinweg erlitt beim Ueberholen der Autobus des Kraftwagenbesitzers Nisch bei der Enge der Straße einen Radfahrer, der so zu Fall kam, daß ihm das Hinterrad über den Kopf fuhr. Der Radfahrer war sofort tot.

Kreis Jülichau-Schwiebus.

Jülichau, 2. Septbr. Einquartierung. In der Zeit vom 11. bis 18. September wird Jülichau in verschiedenen Zeitabständen mit Truppen belegt. Bisher sind gemeldet 86 Offiziere, 76 Unteroffiziere, 550 Mannschaften und 64 Pferde.

Aus anderen Kreisen Brandenburgs.

Guben, 2. September. Gubener Stadttheater gesichert. Die Fortführung des Gubener Stadttheaters ist gesichert, da die Stadtväter 10 000 RM. für das Theater bereitgestellt haben. Außerdem wird das Theater auf der Grundlage einer Notgemeinschaft der Schauspielerei für die Bürgerschaft geführt, die den Schauspielern eine Existenzgrundlage garantiert und die Mehreinnahmen prozentual verteilt. Weitere Zuschüsse aus Sorau und ein Provinzialzuschuß werden zur Fundamentierung des Unternehmens beitragen.

Wandergewerbe. Wandergewerbescheine für das Jahr 1933 sind im Zimmer 7, bei der Ortspolizeibehörde Grünberg i. Schlef., Döbertorstraße 5, 1, bis 15. 10. 1932 zu beantragen.

Grünberg i. Schl., den 29. August 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der auf den 6. September 1932, vorm. 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht anberaumte Zwangsversteigerungstermin hinsichtlich des Grundstücks Kolzig Bd. II Bl. Nr. 82 (Eigentümer Gastwirt Otto Saale in Kolzig) ist infolge einseitiger Einstellung des Verfahrens aufgehoben worden.

Amtsgericht Kontopp.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Christianstadt (Bober).

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, dem 6. September, abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von Kassenrevisionsprotokollen.
2. Kenntnisnahme von der Prüfung der Jahresrechnung 1930.
3. Mietsentung im Siedlungshaus Nr. 11.
4. Vermietung eines Ladens im Rathaus.
5. Teilnahme an der Arbeitstagung des Brandenburgischen Städtebundes.
6. Mitteilungen.

Christianstadt a/B., den 1. Sept. 1932.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Wehnert.

Eine Viertel Million Reichsmark Darlehen

in kurzer Zeit ausbezahlt. Kurze Wartezeit. Unkündbare, langjährige Tilgung. Keine Vorkosten. Kostenlose Auskunft erteilt Geschäftsstelle Grünberg/Schl., Döbertor 8.

WEMOG, WESTD. MOB. SPAR-VERB., KOELN.

Hausgrundstück
zu verkaufen. Auskunft wird erteilt Schertendorf Nr. 109.

Heute noch
können Sie Ihre Lage verbessern, indem Sie uns mit der Bezahlung Ihrer Verbindlichkeiten betrauen. Wir geben Ihnen die erforderl. Gelder zinslos u. langfrist geg. geringe Kosten. Ausf. gegen Rückporto: General-Vertretung der „Emzetka“
Breslau 23, Steinstr. 74.

6000 RM.
auf 1. Stelle auf Landwirtschaft. möglichst bald zwecks Ablösung gesucht.
Off. unt. C M 828 an die Exped. d. Bl.

1000 bis 1500 RM.
zur 1. Hypothek auf neues Landhaus gesucht. Vermittler verboten. Offerten unter C P 831 an die Exped. d. Bl. erb.

2000 M. auf neu-erbautem Grundstück gesucht. Off. unt. C W 837 an die Exped. d. Bl.

1000-1500 M. als 1. Hypothek auf neuerbaut. schuldenfreies Hausgrundstück nur von Privat gesucht.
Off. unt. C O 830 an die Gesch. d. Bl.

Hypotheken, Beamten-, Geschäftsdarlehen schnell und diskret. Janz, Restaurant Hohrbusch, Rückporto. Keine Vermittlung.

Zur Herbstdüngung empfehle

Rainit, Kali, Thomasmehl, Kalkstickstoff.

Josef Ahr, Ritzsch.

DKW.-Wagen
3/15 PS
verkauft oder tauscht gegen Kl. Limousine
Rosse, Plothow.

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters Joachim Friedrich zeigen wir in dankbarer Freude an
Dr. Joachim Friedrich Froboed
und Frau Liselotte, geb. Bork
Leipzig S 3, Arndtstr. 8, 31. August 1932
s. St.: Privat-Klinik Dr. Buchbinder, Weststr. 11

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgegangenen unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Lansitz, den 2. Septbr. 1932.
Gustav Feind u. Frau
Berta geb. Anders.

Ist
Ihnen
Ihr Kind
einige Pfennige wert?

so stärken Sie seine Gesundheit mit
Stempfle-Kindermehl und
Stempfle-Kinderzwieback
1 Dose Kindermehl kostet nur noch RM 1.66
1 Paket Kinderzwieback nur noch RM 0.66
für eine Mahlzeit bis z. 6. Monat 3-4 Pfg. Der Gebrauch von Stempfle-Erzeugnissen lohnt sich tausendfach. Ihr Kind bleibt gesund und widerstandsfähig. Stempfle-Kindermehl und Kinderzwieback sind ärztl. bewährte Knochenbauer, Blutbildner, Wachstum-förderer. Befragen Sie Ihren Arzt. - Wenn andere Kost versagt, bürgt Ihnen „Stempfle“ prompten und nachhaltigen Erfolg. Verlangen Sie Stempfle-Broschüre und Lebensbüchlein.
Erhältlich durch alle Apotheken u. Drogerien, bestimmt aber bei:
Adler-Apotheke, Löwen-Apotheke, Drogerie Heinr. Stadler, Hauptgeschäft Ring 17, Zweiggeschäft Niederstr. 47, Apotheke H. Lindner in Saabor.

Eine Wohltat für den Körper
ist bei
Nieren- u. Blasenleiden
Gicht, Rheuma
und Frauenkrankheiten
Altheider Großer Sprudel
in rein natürlicher Füllung
Eine Originalkiste mit 30 großen Flaschen einschließt. Glas und Kiste Mk. 20.- ab Altheide. - Flaschen und Kiste werden mit Mk. 8.- zurückgenommen.
Bestellungen erbeten an:
Brunnenverwaltung Altheide/Schles.

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Radium- u. Moorbäder pp.
Preise ermäßigt
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte: Stadt. Badeverwaltung und Reisebüros.

Ein neuer Mensch.
Aus Dankbarkeit und Nächstenliebe teile jedem Herbenkostenlos mit, wie ich von schwerem Herbenleiden befreit und dadurch wieder ein neuer Mensch wurde. Anfrag. beantwortet sofort.
Kaufm. O. Krauß, Magdeburg, G. 23, Schließfach 322.

Bekannt reell und billig!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gewaschen u. gereinigt à Pfd. 2.50, beste Qualität 3.00, Halbdaunen 4.25, 3/4 Daunen 6.00, la. Volldaunen 9.00, 10.00. Geriff. Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.76, sehr zart u. weich 5.75, la 7.00. Versand per Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Bodrich, Gänsemaß, Neu-Trebbin (Oderbr.) 104.



Alle spülen die Geräte mit dem wundervollen **imi**

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Teelöffel **imi** für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

Henkels imi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät



Nach mehrjährigem Aufenthalt in Zentralasien, wo er im Rahmen der großen Sven-Hedin-Expedition gearbeitet hat, ist jetzt — wie bereits berichtet — Dr. Waldemar Haude vom Preussischen Meteorologischen Institut nach der Heimat zurückgekehrt.

Im Reich der verschleierte Männer.

Forschungsreise eines Berliner Arztspaares in ein verschlossenes Land.

Berlin, 2. September. Einer deutschen Frau, Ilse Janter, die mit ihrem Mann, einem Berliner Arzt, zusammen eine Forschungsreise durch Tripolis in die nördliche Sahara unternommen hat, ist es gelungen, in das von Weißen bisher kaum besuchte Land Fezzan zu gelangen und dessen Hauptstadt Murzuk, das Paris der Wüste, zu besuchen.

Große Entdeckungen im Adelsberger Höhlenrevier.

Berlin, 2. September. Nach langjährigen Vorstudien und gründlichen Vorbereitungen ist es Doktor Wolf, dem Vorstand des Hauptverbandes deutscher Höhlenforscher in Berlin, Oberleutnant Mühlhofer aus Wien und Grotten-

Erfolgreiche Nordland-Forschungen.

Moskau, 2. September. (Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union.) Nach einem Funkpruch des Professors Schmidt, des Leiters der Expedition des Eisbrechers „Sibirjajoff“, hat der Eisbrecher Nordland erreicht und von dort den Geographen Wschatoff mit seinen vier Begleitern an Bord genommen.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

v. Gronau auf den Kurilen eingetroffen.

Dschischu (Hokkaido), 2. September. Der deutsche Flieger v. Gronau ist gestern mittag 12,06 Uhr (Tokio-Zeit) in der Kamabetsu-Bucht von Paramuschiru, der nördlichsten Kurilen-Insel, eingetroffen.

Mollison in Quebec gelandet.

Quebec, 1. September. Der englische Ozeanflieger Mollison landete hier, von Sydney in Neuschottland kommend, um 17 Uhr 25 (örtliche Zeit). Bekanntlich hat Mollison seinen ursprünglich geplanten Rückflug nach England aufgegeben und wird am Sonnabend auf einem Dampfer die Heimreise antreten.

Die Fliegerfamilie Hutchison nach Grönland unterwegs.

New York, 2. September. Die Fliegerfamilie Hutchison ist heute von Hopedal auf Labrador nach Godthaab an der Westküste Grönlands gestartet.

Die Sängerin Irene Abendroth †.

Wien, 2. September. Die vormalige Hofopern- und königlich-sächsische Kammerlängerin Frau Irene Abendroth ist gestern mittag kurz nach Vollendung ihres 60. Geburtstages in ihrer Villa in Weidling bei Wien gestorben.

Pflichter bis in den Tod.

Amsterdam, 2. September. Wie berichtet, war das schwedische Postflugzeug, das den Dienst Amsterdam-Stockholm versieht, unweit der deutsch-holländischen Grenze verunglückt. Jetzt hat sich der Bauer gemeldet, der den aus dem Flugzeug herausgestürzten Mechaniker Uttegaert aufsand, der später seinen Verletzungen erlegen ist. Seine letzten Worte waren: „Bergt die Post und sendet sie weiter.“ — Sie ist auch jetzt in Stockholm eingetroffen.

Dreifacher Nord im Westphalen.

Herbern (Kr. Rüdinhagen), 2. September. Der Landwirt Römer, genannt Sudhoff, in Herbern, ist in der vergangenen Nacht zusammen mit seiner Frau und einer

Wschatoff und seine Begleiter, so heißt es in dem Funkpruch, hätten während eines zweijährigen Aufenthalts auf Nordland unter unglaublichen Strapazen eine Forscherarbeit von Weltbedeutung geleistet. Sie bereisten ganz Nordland in Hundeschritten, stellten eingehende wissenschaftliche Untersuchungen des Nordlandgebietes an und stellten auch eine Karte zusammen. Auf ihrer Forschungsreise begegneten sie keinem Menschen. Die Forscher wollen nach ihrer Heimkehr ihr umfangreiches Material in den wissenschaftlichen Instituten von Moskau und Leningrad verarbeiten.

Eröffnung der Großglockner-Hochalpenstraße.

Am 1. September ist der erste Teil der im Bau befindlichen Großglockner-Hochalpenstraße feierlich eröffnet worden. Es ist dies die Nordrampe der Straße im österreichischen Bundesland Salzburg. Sie durchzieht das landschaftlich hervorragende Fuschertal nächst Zell am See. Der Bau endet vorläufig in der Höhe der Baumgrenze im Hochmais. Auch die Südrampe der Großglocknerstraße wird bei günstigem Wetter noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Sie beginnt in dem berühmten Alpendorf Heiligenblut und steigt gegen den Hochnapf Pfandlscharte zu an. Die die Nord- und Südrampe verbindende Scheiteltrecke wird im nächsten Jahr gebaut werden.

Die Glocknerstraße, die als moderne Autostraße gebaut wird, dürfte eine der großartigsten Alpenstraßen überhaupt werden, da sie die Hauptkette der Hochalpen in der nächsten Nähe des 3800 Meter hohen Großglockners überfährt.

Der Aufstand in Ecuador niedergedrungen.

Regierungstreue Truppen haben die letzten Reste der Aufständischen in Ecuador zur Uebergabe gezwungen. Senatspräsident Martinez hat provisorisch das Amt des Staatspräsidenten übernommen. — Nach einer Schätzung des Roten Kreuzes sind in den dreitägigen Straßenkämpfen

Hausangestellten von bisher unbekanntem Täter ermordet worden. Römer wurde vor seinem Bett, seine Frau auf einer kleinen Vortreppe zu seinem Schlafzimmer und die Hausangestellte ebenfalls in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Täter sind anscheinend sofort geflüchtet. Auf ihre Ermittlung ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt worden.

Der ehem. Amtsvorsteher Frenzel tritt seine Strafe an.

Berlin, 2. September. Der ehemalige Amtsvorsteher von Bornim, Arthur Frenzel, der, wie seinerzeit gemeldet, wegen Blutschande zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, hat sich heute mittag, nachdem der Potsdamer Oberstaatsanwalt eine Aussetzung der Strafvollstreckung abgelehnt hatte, im Zuchthaus Ludau zur Strafverbüßung gestellt. Sein Verteidiger hatte sich noch bis gestern bemüht, im Hinblick auf das beim Rechtsauspruch des Landtages eingereichte neue Gnabengesuch für Frenzel eine Aussetzung der Strafvollstreckung zu erreichen. Das Justizministerium lehnte aber einen diesbezüglichen Antrag ab, weil nunmehr die Entscheidung beim Rechtsauspruch liegt, der wiederum von sich aus keine Strafaussetzung anordnen kann und sich voraussichtlich erst im Oktober d. J. mit dem Fall beschäftigen wird. Frenzel hat unter Anrechnung der Untersuchungshaft noch 11 Monate Zuchthaus abzupösen.

Auto fährt in eine Feuerwehrcolonne.

Döbeln, 2. September. Als die Freiwillige Feuerwehr von Klein- und Großbauchitz gestern abend von einem Übungsmarsch heimkehrte, fuhr in der Nähe der Großbauchitzer Schmiede ein Personenkraftwagen aus Döbeln in die Kolonne hinein. 15 Personen wurden zu Boden gerissen und gerieten teilweise unter das Auto. Zwei Personen wurden schwer verletzt und mußten in die Klinik nach Döbeln gebracht werden. Acht Feuerwehrleute wurden leicht verletzt.

Bier Kinder in einer Sandgrube verschüttet.

Budapest, 2. September. In einer ungarischen Gemeinde wurden vier in einer Sandgrube spielende Kinder im Alter von acht bis 12 Jahren von herabstürzenden Erdmassen verschüttet, sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

in Quito zwischen Regierungstruppen und Aufständischen 380 Personen getötet und 732 verletzt worden.

Edvard Grieg.



Am 4. September jährt sich der Todestag des berühmtesten norwegischen Komponisten, Edvard Grieg, zum 25. Male. Grieg ist bekannt geworden durch seinen „Peer Gynt“. Außerdem stammen zahlreiche beliebte Klavierstücke und Lieder, Sonaten und Suiten von ihm. Grieg wurde am 15. Juni 1843 in Bergen geboren und war lange Jahre hindurch Leiter des von ihm begründeten Musikvereins in Oslo.

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern... Die Sonntags-Beilage „Aus der Heimat“ zum Grünberger Wochenblatt... Vertreter gesucht... türlich. Vertreter... Will Gensch, Tischlermeister, Döbelndorf.

Pflaumen Allert Schulz... Roggen-Weizen-Gerste... Adolf Selowsky... Zuderungs-Anzeigen... Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, mit 2 Balkons, Bad, Garten und allem Zubehör sehr preiswert zu vermieten.

Bruchleidende! Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an... 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten Postplatz 15a. Roggen kauft laufend zu höchsten Preisen, tauscht günstig gegen Futtermittel ein. Josef Ahr, Ritzig.

+ Magerkeit + Schöne volle Körperform durch Steiner's „Oriental-Kraft-Pillen“... Apfelkuckmooft (alkoholfrei)... Telefon-Verzeichnisse empfiehlt... Krampfader-Entzündungen u. Wunden, Flechten und Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen „Ebalisal“ Engel-Balsam-Salbe... Baldralin... 350 ccm Schüttloff-Sport veränderungslos preiswert zu verk. Berliner Str. 60.

DRESDNER BANK

Filiale Grünberg i. Schles., Ring

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.

Volksbühne

Die Ausgabe der Mitgliedskart.
für das neue Spieljahr beginnt
Montag, den 5. Septbr.

Die Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten baldigst in der Geschäftsstelle abzuholen.

Es findet, wie alljährlich, eine **Neueinteilung** der Gruppen und Plätze statt. Bei der Abholung der Karten wollen die Mitglieder deshalb angeben,

1. zu welcher Gruppe sie gehören wollen,
2. mit wem sie zusammensitzen wollen.

Spieltag f. Gruppe **A**: Dienstag.
Spieltag f. Gruppe **B**: Mittwoch.

Erwerbslose Mitglieder zahlen nur die halben Beiträge.

Anmeldung neuer Mitglieder werden noch entgegen genommen in der **Geschäftsstelle der Volksbühne** (Stadttheater, Eingang Rückseite), geöffnet tägl. von 10-12 u. 5-8 Uhr.

Voranzeige. Handwerker-Gesang-Berein

Sonabend, den 10. September er., im Konzerthaus:
Feier des 52. Stiftungsfestes
Konzert, Gesang, Theater (Operette), Preisstücken, Tanz.
Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.



Ein starkes Rad
Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es **erstaunlich billig**. Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Nähmaschinen und allem Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 33
Verkauf nur Mittwochs und Sonnabends.
Jetzt billigere Preise.

Stimmung Walfisch Humor
Sonntag, den 4. 9.:

Dielenbetrieb
la Jazzkapelle.

Bowle. / Reichhaltige Speisekarte.

Hotel Grüner Kranz
Sonntag, den 4. September:
Dielenbetrieb.

Reichhaltige Speisekarte. | Spez.: Rebhuhn, Rehrücken, Backhuhn. | Zum Kaffee selbstgebackenen Apfel- u. Pflaumenkuchen.

Mein **Spezial-Geschäft für Damenputz**
habe ich von Ring 27 nach der Poststraße, neben Musikhaus Adler, verlegt. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße entgegen gebrachte Vertrauen danke, werde ich weiterhin bestrebt sein, durch nur gute Waren und billigste Preise meine werte Kundschaft zufrieden zu stellen.

Hedwig Busch.

Verreist bis 24. Septbr.
Dr. med. Isemer
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Heimatsmuseum
(Neustadtstraße)
Sonntag von 11-1 u. 3-6 Uhr geöffnet.

A. Mohr's Konditorei
Sonabend u. Sonntag
Dielenbetrieb
Stimmungskapelle. — Neueste Schlager.

PIASTENHOHE
IM STADTPARK
Schönstes Gartenrestaurant.
Herrlichster Ausblick von den Terrassen.
Unterhaltungsmusik.

23. Volkswohl-Lotterie
für 1 RM eine Villa

Zurückgekehrt!
Dr. W. Fischer
Niedertorstraße 12, II.
Sprechstunden 8-10 1/2, 3-5 Uhr.

Reffource
Morgen, Sonntag:
Dielenbetrieb
Reichhaltige Mittags- und Tageskarte:
Rebhuhn m. Weinkraut Gänsebraten,
Sahneneis,
Pflaumenbowle.

Reichshalle
Sonntag, den 4. September:
Großes Tanzfränzchen.
Mod. Jazzstimmungskapelle.
Es laden freundlichst ein
Die Kapelle. Seyppner und Frau.

Elsners Restaurant.
Sonabend und Sonntag:
Dielenbetrieb.
ff. Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, la Wurst mit Salat. Stimmungskapelle.

oder bar
45000 RM
Zielergebnis 10. bis 15. September
45336 Gewinne u. 2 Prämien I. Gesamtwert von
350000 RM

Hauptgewinne:
1 Doppellos 150000
1 Einzellos 75000
2 mal je 50000
2 mal je 25000
2 mal je 10000
2 mal je 5000

Für alle Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Los **1 RM** • Doppellos **2 RM**
Porto und Liste 35 Pfg. extra

Glücksbrief 5 RM mit 5 Losen sort. a. versch. Taus.
Glücksbrief 10 RM mit 5 Doppellosen sort. a. versch. Taus.

in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. durch Bank- u. Geschäftsbüros

H. C. Kröger A. G. Geschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193
Postcheck Berlin 215 Fernspr. A 1 Jäger 2233

Zu haben bei: Staatl. Lott.-Einnahm. Nippa, Grünberg (Schles.), Bahnhofstr. 11. Fernruf 569. Paul Lindner, Buchhandlung.

Ingenieur- schule
ZWICKAU SA
Reichs- eingetragene höhere technische Lehranstalt
TECHNIKER-ABTEILUNG • MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK • BETRIEBSTECHNIK • GETRIEBETECHNIK • BERGBAU- u. CHEMIE-TECHNIK

Deutscher Ostbund.
Am Montag, den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Balfisch: Monats-Besammlung. Der Vorstand.

Luisental.
Morgen Sonntag, d. 4. 9., von 3 1/2 Uhr an:
Großes Garten-Konzert.
Eintritt frei. Gondelbetrieb.

Waldschloss.
Sonntag, den 4. 9. 32, ab 4 Uhr:
Unterhaltungs-Musik
Anschließend:
Groß. Tanzfränzchen.
Zum ff. Kaffee selbstgeb. Waffeln.
Um gütigen Zuspruch bitten
K. Padliger und Frau

OPPEL
Erstauteile
Gebr. Lisner & Co.
Fernruf 224 u. 294

Handels-Hochschule
Königsberg i. Pr.
Semester-Beginn 1. November 1932. Vorlesungsverzeichnis u. Prüfungsordnungen kostenlos. - Gebührenausschlag für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors.

Seiffersdorf.
Sonntag, d. 4. d. M., ladet zum **Erntefest**
freundlichst ein
August Klopisch.

Morgen, Sonntag
Tanz
Neueste Schlager. Saxophon-Einlagen.
Viktoriagarten

Ratskeller
Sonntag, d. 4. Septbr. 1932.
Diner zu dem bekannten Preise

Ochsenfleisch-Suppe | Ragout fin gebaden mit Remoladen Sauce | Rehrücken in Sahne mit Rotkohl u. Klößen | Familien-Eis-Creme

Spezialitäten: ff. Ragout fin | Rehrücken Mastente | Mastigans | Fg. Bratbun Kabsnierenbraten.

72teilige Silberbestecke
100 gr Auflage, gestempelt, echt Solinger Klinge, schweres mod. Muster, für 75.- gegen bar. Offerten unter **E. S. 1133** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zurückgekehrt!
Dr. Gleich
Rittrig.

Sprätin hilft
Ihnen bei Brandwunden, Verletzungen Flechten, Beinschäden, Hämorrhoiden. Heilt, desinfiz., verh. Blutvergift. 20 Jahre im Handel. 100 Gr. Pack. 1.50, 150Gr. 2.-
Drog. Stadler-Traeger.

Janny.
Sonntag, d. 4. d. Mts., ladet zum **Erntefest**
freundl. ein
Frau Scheibner.
Weinverkauf in Pöten. Witzer Litzke, Habotweg 11.

Voranzeige!
Stadt. Bade-Anstalt.
Dienstag, den 6. d. Mts.:
Gr. Schweinschlachten.

Bund ehem. Schülerinnen des Oberlyzeums
Wir treffen uns bei günstigem Wetter am **Mittwoch**, dem 7. 9., abends 20 Uhr, zu einem **gemütlichen Beisammensein auf der Grünberghöhe.**

Der **Gartenpflug „Rall“**
wird Interessenten gern **ohne jeden Kaufzwang** praktisch vorgeführt.
Paul Wagner, Breite Str. 22
Qual.-Werkzeuge, Landw. Bedarfsartikel.

Buchelsdorf.
Sonntag, den 4. d. M., laden zum **Tanzfränzchen**
freundlichst ein
Wolte und Frau.

Cosel.
Sonntag, d. 4. d. M., laden zum **Erntefest**
freundl. ein
W. Schmidt u. Frau. (Karussell, Schieß- u. Würfelbude.)

Weinausschank
Ernst Sommer (30er)
Hindenburgstraße gegenüb. d. Reichsbank.
Barth, (30er)
Sonntag lehrer Tag.
Böhmer, Kraustr. (30er)
Verw. Lok. Mohr, Schertendorfer Str. 11
Wehlack, Sinterstr. (30er)
Pohl, Breite Str. 38 (30er)
Rogosch, Lanitzer Str. 75.
H. Franke, Wittgenau.

Spiegeldiele
Schützenhaus Neusalz/Oder.
Jeden Sonnabend u. Sonntag der stimmungsvolle **Tanz.**

Achtung! ●
Photo-Amateure!
Wir entwickeln, kopieren, vergrößern, **Ihre Photo-Arbeiten** schnell, preiswert und sauber. Ferner beachten Sie bitte das **Photo-Preis-Rätsel** in meinem Schaufenster (Hauptgeschäft, Ring 17).
Drogen- und Photohandlung Heiner Stadler
Platten, Filme, Papiere stets frisch am Lager.
Photo-Boxe, per Stück nur RM. 4.-, wieder größere Posten eingetroffen.

Schützenhaus Dt.-Wartenberg.
Sonabend, d. 3. Sept. u. Sonntag, d. 4. Sept.:
Der beliebte Dielenbetrieb.
Stimmungskapelle. Eintritt u. Tanz frei.
Um gütigen Zuspruch bitten
Fam. Schmolke.

Schöneich.
Sonntag, d. 4. Sept., laden zum **Erntefest**
verbunden mit Tanz, freundlichst ein
Reckzeh u. Frau.

Verantwortlich: Für Polit. Tages-Nachrichten aus aller Welt, Lokales und Feuilleton Richard Kern; für Provinz, Volks- und Landwirtschaft und Sport Viktor Strepel.
Für die Inserate verantwortlich: August Schidt. Sämtlich in Grünberg. Druck und Verlag von W. Vogelsang, Grünberg.
Hierzu drei Beilagen und Heimatbeilage